

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)



ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 50077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB, CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER, VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Samstag, 25. Mai 1935

Nr. 122

Mussolini gibt nach

Genf. Nach einem Tag voll anstrengter Verhandlungen über den italienisch-abessinischen Streit, die durch wiederholte Rückschläge bei Mussolini in Rom fast stündlich in einen neuen Abschnitt eintraten, wurde in einer Nachtsitzung des Rates gegen Mitternacht eine Kompromißformel festgelegt, der Italien zustimmte.

Die Kompromißformel umfaßt drei Punkte:

1. Ahermalige Bestätigung der Gültigkeit des gesamten Wortlautes des Artikels V des italienisch-abessinischen Vertrages vom Jahre 1928, in welchem ein Schiedsverfahren und insbesondere das Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt festgesetzt wird.
2. Festsetzung der Frist zur Eröffnung des Schiedsverfahrens.
3. Festsetzung einer weiteren Sitzung des Völkerbundes, falls das Schiedsverfahren nicht zur Regelung des Konfliktes führen sollte.

Rom. (Stefani) Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ schreibt in Verantwortung des Artikels des englischen Blattes „Times“ in Angelegenheit der gegen Abessinien gerichteten militärischen Maßnahmen Großbritanniens im englisch-abessinischen Sudan u. a.: „Wenn die unklare Sprache der „Times“ in Angelegenheit eines möglichen Einmarsches britischer Truppen in Abessinien so ausgelegt werden soll, daß diese von der abessinischen Regierung so sehr gefährliche Möglichkeiten nicht besteht, dann umso besser. Das abessinische Problem wird dadurch bedeutend gelöst werden. Das Blatt bemerkt dann, daß die „Times“ trotzdem die vom „Giornale d'Italia“ gebrachte Nachricht nicht dementieren, daß die britischen Kolonialbehörden im Sudan farbige Helikopter aus Erythra für ihr Heer anwerben. Auch dementieren die „Times“ nicht die Nachricht über militärische Vorbereitungen gegen Abessinien und über die Konzentration von Heer- und Militärflugzeugen in Chartum. Die „Times“ antwortet auch nicht in Angelegenheit des Transports von Kriegsmaterial nach den Städten Jella und Berbera, welche Städte in Somalia-land in der Richtung gegen Darrar liegen. In Abessinien, in der Gegend von Darrar, haben die englischen politischen Agenten vollkommenen Handlungsfreiheit, während den in Darrar wohnenden Italienern das Betreten Giggis unmöglich gemacht wird. Das Blatt schließt mit dem Ausdruck des Wunsches, daß die englische Presse eine größere Objektivität im italienisch-abessinischen Konflikt bekunden möge, umfomehr als sich die italienische Presse England gegenüber stets vollkommen korrekt verhalten habe.“

Neue Friedenskonferenz?

Paris. „Echo de Paris“ meldet aus London: Es bestätigt sich, daß Großbritannien Erklärungen über die Anregung anstelle der Einberufung einer neuen internationalen Konferenz zu beantragen, welche in Holland tagen und über einen neuen Friedensvertrag (?) verhandeln würde. „Das wäre der Sieg des Revisionismus“ erklärt das Blatt hierzu.

Dr. Benešs Moskau-Reise anfangs Juni

Genf. (Tsch. P. B.) Außenminister Dr. Beneš hatte am Freitag eine längere Unterredung mit dem Völkerbundkommissar für auswärtige Angelegenheiten Litwinow. Außer anderen Fragen behandelten die beiden Staatsmänner auch den baldigen Besuch des Ministers Dr. Beneš in Moskau. Der Minister wird anfangs Juni nach Moskau reisen. Bei dieser Gelegenheit werden in Moskau offenbar die Nationalen und anderen über den russisch-tschechoslowakischen Hilfeleistungspakt ausgetauscht werden.

Sonntag alle an die Urne!

Der deutsche Arbeiter und Angestellte wählt Liste



Uns beugt man nicht!

Morgen gehen wir wieder zur Wahl. Morgen werden die Landes- und Bezirksvertretungen gewählt, in Brunn auch der Gemeinderat. So groß die Bedeutung von Wahlen in die Selbstverwaltungskörper an sich ist, diesem Wahlgang kommt eine ganz besondere Bedeutung zu. Der letzte Sonntag hat im deutschen Lager einen Sieg des Faschismus gebracht. Darum müssen morgen die letzten demokratischen, die letzten antifaschistisch gesinnten Wähler und Wählerinnen zur Urne gehen und mit dem Stimmzettel in der Hand dafür sorgen, daß sich die sudetendeutsche Schmach vom 19. Mai nicht wiederholt.

Am 29. April hat Genosse Dr. Czach den Wahlkampf mit einem Referat auf der Reichskon-

ferenz der Partei eröffnet, in dem er mit einer jeden Zweifel ausschließenden Klarheit aufzeigte, daß jede für Henlein abgegebene Stimme für das Sudetendeutsche tum verloren ist. Die Ereignisse der letzten Tage haben die Wichtigkeit dieser Analyse vollinhaltlich bestätigt. Es ist daher gut, an diese Rede zu erinnern. „Wen gibt es im Staate“ rief Genosse Dr. Czach aus, „der von der Bereitwilligkeit Henleins, in die Regierung zu gehen und das Trojanische Henlein-Rohr in die Regierung hineinzupacken zu lassen, Gebrauch zu machen bereit sein würde?“ Wir müssen es der deutschen Bevölkerung sagen, meinte er, daß „jede Stimme, die der Henlein-Front zufällt, bei der Regierungsbildung vollkommen in Wegfall kommt, für die deutsche Bevölkerung des Landes verloren ist“. Wort für Wort hat sich bestätigt, was mehr als eine Million Henlein-Wähler nicht glauben wollten, als es ihnen der Exponent der deutschen Sozialdemokraten in der Regierung im vollen Bewußtsein seiner Verantwortung sagte. So wenig es nun zu einer Abtretung der deutschen Gebiete des Staates an Hitlerdeutschland, Henleins vergeblich verleugnetes Ziel, kommt, so wenig bedeuten die 44 Henlein-Mandate im Abgeordnetenhaus und die 28 Henlein-Mandate im Senat, die für das Sudetendeutschum verloren. Das mag für viele Henleinwähler, die schon Herrn Sandner als Nationalverteidigungsminister sahen, eine böse Enttäuschung sein, aber es ist gut, daß die Ernüchterung so bald kommt und daß auf der anderen Seite die Bekenner der Demokratie im deutschen Lager es deutlich vor sich sehen, daß ihre Sache trotz der faschistischen Plut keineswegs verloren ist, daß sie am morgigen Wahltag keineswegs für eine verlorene Position kämpfen, wenn sie ihr Bekenntnis zur Demokratie erneuern und bekräftigen. Denn schon zeichnen sich die Konturen der künftigen Regierungsmehrheit am politischen Horizont ab: die bisherigen deutschen Regierungsparteien werden an der Regierung weiter teilnehmen und die Prophezeiung zur Wahrheit machen, die Genosse Dr. Czach am 23. April ausgesprochen hat:

„Da können sich die Heimatsfrontler und die anderen antimarkistischen Parteien auf den Kopf stellen, sie werden an der Tatsache, so unangenehm sie sein mag, nichts zu ändern vermögen. Die Zeit ist viel zu ernst, die Gefahren, die uns umlauern, zu groß, als daß die deutsche Arbeiterklasse von der Stelle weichen und der deutschen hakenkreuzerischen Bourgeoisie das Feld überlassen könnte.“

Darum keinen Kleinmut, keine Verzweiflung. Uns beugt man nicht! Wir kämpfen weiter! Wir schlagen morgen eine weitere Säule im Kampfe gegen den Faschismus! Um uns werden sich alle scharen, die den freien Atemzug des arbeitenden Menschen verteidigen wollen. Für unsere Kandidaten werden aber auch alle jene Stimmen, die den faschistischen Volksterror schon durchschaut und den grausamen Irrtum erkannt haben, der in der völligen Nullifizierung von 1 1/2 Millionen deutscher Stimmen liegt.

Die Größe der politischen Entscheidung, die vorigen Sonntag gefallen ist, soll die Bedeutung der Wahlen in die Landes- und Bezirksvertretungen nicht verdunkeln. Die Verwaltungsreform des Bürgerblocks hat zwar das Landes- und Bezirksvertretungen nur Karikaturen einer Selbstverwaltung gemacht. Trotzdem haben die sozialdemokratischen Mitglieder dieser Vertretungskörper in sechsmonatiger, harter Arbeit unter den unfähigsten Schwierigkeiten ein großes Werk auf dem Gebiete der Sozialfürsorge, der Sozialhygiene, des Schulwesens, des Jugendschutzes, der produktiven Arbeitslosenfürsorge vollbracht. Sie haben in den Jahren der Krise alles darangesetzt, auch die Bezirke und Länder in den Dienst der Arbeitsbeschaffung und damit der Wiedereinrichtung von tausenden und abertausenden

Der Kampf geht weiter um die Sicherung der sozialdemokratischen Errungenschaften!

Die Parlamentswahlen sind kaum vorüber und schon beginnt die Ernüchterung der irreführten Wähler im Henleinlager. Schon tritt klar hervor, daß die SHF nicht das Paradies bringen kann, daß die Wunschträume niemals in Erfüllung gehen können. Am Sonntag treten wir zu neuem Kampfe an. In den Herzen unserer Treuen lebt der Glaube an den Sozialismus, mit ungeschwächtem Arbeits-eifer sind unsere Vertrauensleute wieder am Werk. Es gibt keine Entmutigung, keine Verzweiflung, kein Zurückweichen vor dem Terror, kein Nachlassen im Eifer, kein Müdewerden! Die Hoffnungen der Reaktionäre müssen vernichtet werden!

Offizielle DNSAP-Leitung erklärt:

„Deutschböhmen stimmt für das Dritte Reich!“

Die österreichischen Nazi entlarven Konrad Henlein

Wien. (Eisenbericht.) Wenn die demokratischen Parteien der Tschechoslowakei darauf hinweisen, daß Konrad Henlein nichts anderes ist, als der getarnte Statthalter Hitlers, daß die Stimmgabe für die Henleinpartei nichts anderes bedeutet, als die Stimmgabe für das Dritte Reich der Konzentrationslager, des Terrors und der Barbarei, dann schreie die Henleinpresse entsetzt: „Denunziation!“

Run ist diese Denunziation aus der allerberufensten Quelle erfolgt, die gewiß nicht im Verdacht „marxistischer Böswilligkeit“ steht — aus dem Munde der offiziellen, illegalen Parteileitung der NSDAP in Oesterreich. Die österreichischen Nationalsozialisten verbreiteten Donnerstag und Freitag in Wien und in den Bundesländern Salzburg, Kärnten und Oberösterreich in großen Massen ein Flugblatt, das den Titel trägt: „Deutschböhmen stimmt für das Dritte Reich! — Oesterreich muß folgen!“

In dem Flugblatt heißt es wörtlich: „Bei der Parlamentswahl in der Tschechoslowakei haben sich mehr als drei Viertel (?) der Bevölkerung Deutschböhmen für die nationalsozialistische Bewegung ausgesprochen, und damit ihren entschlossenen Willen zur Vereinigung mit dem unter Adolf Hitler's Führung stehenden Mutterland kundgetan. Alle Lügen, die das Waffenselbstzeugnis des Volkes zu Adolf Hitler in Deutschland jedesmal als „Terrorwahl“ zu verleumden suchen, sind damit widerlegt. In freier und geheimer, demokratischer Wahl hat sich ein Stamm des deutschen Volkes in seiner überwiegenden Mehrheit zum Führer bekannt. Deutschböhmen hat das Beispiel gegeben — Oesterreich muß folgen!“

In dem Flugblatt wird dann die Behauptung aufgestellt, daß im Frühherbst in Oesterreich eine Volksabstimmung stattfinden werde. Dieses Blödsinn müßte beweisen, daß sich Oesterreich ebenso geschlossen wie Deutschböhmen zu Hitler bekenne.

Die Behauptung von der bevorstehenden Volksabstimmung in Oesterreich haben sich die österreichischen Nazi aus den Fingern gezogen. Die Henleinpartei, die in der Tschechoslowakei von demokratischen Loyalitätsbekundungen trieb, möge sich nun bei ihren österreichischen Gesinnungsgenossen dafür bedanken, daß diese ungeschickt genug waren, die unangenehme Wahrheit auszulauern.

Absage an die Habsburger-Restauration durch den Bundespräsidenten Miklas

Wien. Bei der Eröffnung der Franz Josef I. Ausstellung am Donnerstag nachmittags hielt Bundespräsident Miklas eine Ansprache, die im gewissen Sinne als eine Absage an eine Restauration der Habsburger gedeutet werden kann. Er sagte u. a.: „Das große alte Reich ist nicht mehr. Mit den Tatsachen der Weltgeschichte ist nicht zu rechten. Man muß sie einfach anerkennen und dann neue Gesichte machen. Weit weniger durch die eigene Schuld seiner Völker als vielmehr durch Europas Unvernunft ist es zerstört worden. Es ist widersinnig, sich gegen solche geschichtliche Tatsachen zu stellen, mögen auch jene darüber trauern, die des alten Reiches Glanz und Schimmer noch gekannt haben.“

Opfern der Wirtschaftskrise in den Produktionsprozess zu stellen. Sie haben manche Forderung auf dem Gebiet des Angestelltenrechtes zu verwirklichen vermocht. Sie waren wie überall so auch in diesen Körperlichkeiten die treuesten und unermüdeten Anwälte der sozial Schwachen und Hilfsbedürftigen.

Nun will die sture Ignoranz auch in diese Vertretungskörper einbrechen und von ihnen Besitz ergreifen, nun rüstet schon die antisoziale Vornormtheit und der blinde Arbeiterhaß dazu, das mühselig aufgerichtete Werk zu zertrampeln, an die Stelle konstruktive Aufbauarbeit die schrankenlose Demagogie zu setzen, die Bemühungen nach Durchsührung einer friedlichen Atmosphäre zwischen den beiden Nationen des Landes durch Aufpeitschung der nationalistischen Instinkte zu durchkreuzen. Wähler und Wählerinnen, fällt ihnen in den Arm! Rettet morgen das Werk, das eure sozialdemokratischen Vertreter errichtet haben! Es geht auch da um vieles, es geht um alles. Daltet die faschistische Demagogie fern von den Stätten fruchtbarer Arbeit zu eurem Wohle!

War auch bei den Wahlen am 19. Mai die deutsche Sozialdemokratie der einzige in Betracht kommende, der Hauptgegner Henlein, so haben doch auch einige andere Parteien sich zum Kampf mit ihm gestellt. Morgen wird alles anders sein. Morgen haben die Wähler einzig und allein zwischen zwei Listen zu entscheiden: zwischen der Liste des getarnten Faschismus der Herren Konrad Hitler und Adolf Henlein und der Liste der deutschen Sozialdemokratie! Denn sowohl der Landbund, als auch die Christlichsozialen, sowohl die Deutschnationalen als auch die Deutschdemokraten haben für die Landes- und Bezirkswahlen ihre Stimmrechte mit denen der Henlein-Gruppe gekloppt. Wenn sie, was bei einigen gewiß, bei den anderen wahrscheinlich ist, die Wahlzahl nicht erreichen, fallen ihre ganzen Stimmen Henlein zu. Das mögen sich hauptsächlich jene Wähler sagen lassen, die die DAW dazu verleiten will, in Böhmen den Herrn Wacker und in Mähren den Brünner Fabrikanten Tugendhat zu wählen. Ein Blick in die Statistik sagt, daß die Deutschdemokraten mit der Gewerkepartei, mit den Deutschnationalen, mit den Fahrner-Leuten, die inzwischen schon vor Henlein offen kapituliert haben, zusammen in Böhmen vorige Woche nur 14.000, in Mähren-Schlesien nur 12.000 Stimmen aufgebracht haben, so daß sie die Wahlzahl, die in jedem der beiden Länder fast bei 50.000 liegt, nicht mit ihren vorwöchentlichen Partnern, aber schon gar nicht allein und ohne sie zu erlangen vermögen. Jede für eine deutsch bürgerliche Liste abgegebene Stimme fällt Henlein zu und verkürzt die Reihen der Faschisten. Deutschfreisinnliche Wähler und Wählerinnen, seid euch dessen wohl bewußt, wenn ihr morgen den Stimmzettel in die Urne werfen werdet!

So schmerzlich das Ergebnis des 19. Mai für unsere ganze Bewegung ist, so soll es uns doch nicht den Blick trüben für die Hülle von Heroismus, die dieser Wahlkampf in der hingebungsvollen Arbeit der Vertrauensmänner, der Republikanischen Wehr, der Jugend gezeitigt hat, die aber auch in den Wahlergebnissen vieler Orte zum Ausdruck gelangt. Denken wir an unsere Rotbaue Genossen, die nicht nur der fluchbeladene Kapitalismus in grauenvoller Not und unvorstellbares

Elend gestürzt hat und die sich trotzdem den Glauben an den Sozialismus und die Treue zur Sozialdemokratie, die ihnen in den schwersten Stunden als einzige Hilfe zur Seite gestanden ist, bewahrt haben, sondern die auch ärger als anderswo von den Wogen des Faschismus umbrandet wurden. Ihre Antwort war die nahezu restlose Behauptung der sozialdemokratischen Stimmenzahl. An unsere waderen Rothauer Genossen hat sich der faschistische Ansturm gebrochen. Die ganze Partei dankt es diesen Braven, sie wird ihnen diese einzigartige Treue nicht vergessen und im Geiste der Rothauer Arbeiter trachten, die Scharte vom vorigen Sonntag auszuweken. Oder blicken wir nach Schlesien, in das von der Krise gepeitschte Wigistler Gebiet mit seinem herzerweichenden Notstand! Unsere Wigistler Genossen haben sogar die Fahnen des Sozialismus am Wahltag ein Stück vorwärts getrieben. Und ähnlich war es auch an anderen Orten. In Stadt Liebau in Nordmähren haben wir Stimmen gewonnen, ebenso in Jablons bei Jglau, ebenso im Mähr-Trübauer Gebiet, in dem die Krise nicht minder wütet. In dem verelendeten Várn, einer Stadt, die einen Bevölkerungsrückgang aufweist, haben wir unsere Stellung zeitlos gehalten. Aus einer großen Zahl süd-mährischer Landgemeinden werden sozialistische Fortschritte gemeldet: in Grafendorf haben wir statt 171 Stimmen im Jahre 1929 nunmehr 247 Stimmen. Ähnlich ist es in Schönau, in Groß-Tajar, in Rymons. Unbestimmt um die faschistischen Lügen- und Hasslügen hat sich die Zahl der Befürworter des Sozialismus in diesen Landgemeinden vermehrt. Im Geiste dieser Wackeren wollen wir morgen zur Wahl gehen und den Gegnern beweisen, daß unsere Bewegung, mag sie auch Rückschläge erleiden, mögen schwache Menschen wankelmütig werden, um beiseigbar und unüberwindlich ist. Uns beugt man nicht!

**Es lebe der Trotz und die Kraft!
Morgen alles zur Urne für den Sieg der Liste 6!**

**Tagung der Gewerkschafts-Internationale
in Kopenhagen**

Wie das „Právo Lidu“ berichtet, findet soeben in Kopenhagen eine Tagung des Generalsekretärs des Internationalen Gewerkschaftsbundes statt, an der die Vertreter der Gewerkschaftszentralen von elf Staaten sowie 19 internationale Sekretäre teilnehmen. Vertreten sind das Internationale Arbeitsamt durch Adolf Staal, die Sozialistische Internationale durch die Genossen Doktor Fritz Adler und U. N. derjen. Für die Tschechoslowakei nimmt Genosse Taverie teil und bemerkenswert ist, daß auch zum ersten Male ein Vertreter der norwegischen Gewerkschaften teilnimmt, die bisher dem Internationalen Gewerkschaftsbund nicht angehört haben, jedoch mit ihm zusammenarbeiten.

Der Generalkonvent, welcher in dem großen mit roten Fahnen dekorierten Saale des Kopenhagener Volkshauses stattfindet, wurde Dienstag, von Leon Joubert (Frankreich) mit einer bedeutungsvollen Rundgebung eröffnet. Er sagte u. a., daß nun, da Sowjetrußland in seinem Interesse und im Interesse der Erhaltung des Weltfriedens sich ver-

bindet mit kapitalistischen Staaten, ihm auch die Pflicht erwachse, auf die aufrührerische Arbeiterbewegung in dem Sinne zu wirken, daß die kommunistische Internationale die Einheit der Arbeiterbewegung nicht weiter zerzerse und so indirekt der faschistischen Realisation helfe.

Derzeit begrüßt wurde der Generalkonvent vom dänischen Ministerpräsidenten Genossen Stauning, welcher auf das große Werk hinwies, das die dänische Regierung unter sozialdemokratischer Führung in den letzten sechs Jahren getan habe und welches am besten für die Fruchtbarkeit der sozialdemokratischen Auffassung spreche.

Über die Tätigkeit des Internationalen Gewerkschaftsbundes referierte Genosse Stolz, der Vertreter des Generalsekretärs des I. G. B. Es wurde beschlossen, das Sekretariat des I. G. B. mit der Funktion eines internationalen Organisationsorgans zu betrauen. Diefem Sekretariat tritt auch die Bildungsorganisation des amerikanischen Gewerkschaftsbundes bei. Vom 15. bis 17. Juni findet in Brüssel ein internationaler Kongress der Arbeiterbildungsorganisationen statt.

Das Maul eingeschlagen wird, hat einen wichtigen Milderungsgrund.

„Was?“ brüllte der Bäcker. „Man droht einem rechtschaffenen republikanischen Bürger mit dem Einschlagen des Mauls? Sagen Sie das noch einmal!“

Der Detektiv befahl Loißis, das Lokal zu verlassen. Raum war sie draußen, erscholl aus der Stube ein fürchterliches Gebrüll. Die Vegetabilien, die sich in dem Zimmer zugetragen haben, beschrieb der Detektiv im Protokoll folgendermaßen: „Der Verdächtige bemühte sich, die Sache möglichst zu verwirren. Er äußerte sich in so unanständiger Weise, daß ich seine Behauptungen nicht wiederholen kann. Als ich ihm das Geständnis abgenommen hatte, daß in seinem Hause der Rechnungstrottmeyer vom Fliegerkorps wohnt, mit dem der Verdächtige nach eigenem Geständnis Karten spielt, erklärte ich ihn für verhaftet. Daraufhin widerlegte sich der Beschuldigte in einer Weise, daß ich zwei Tage unfähig war, meinen Dienst zu versehen. Ich habe bis heute das linke Auge geschwollen und kann die Finger der rechten Hand nicht bewegen.“

Auf diese Weise gelangten die ersten Fäden in die Hände der Polizei. Diese Fäden waren: Loißis, der Bäcker — ein Frauenjäger —, seine Frau, der Rechnungstrottmeyer vom Fliegerkorps, seine Gattin und sein Untermieter.

Das zehnte Kapitel

enthüllt den ganzen Charakter Weinstellers und schildert eine neue Variante des alten Konflikts zwischen Vätern und Kindern.

Der Dieb Herdl Weinsteller wurde aus der Untersuchungshaft mit allen Ehren ins Gefängnis geleitet, die seiner Bedeutung angemessen waren. Obwohl man im Kriminal keine besonderen Umstände mit den Flieglingen macht, klopfte der Gefängniswärter Herdl dem Dieb diesmal wohlwollend auf die Schulter und sagte:

„Du bist unser treuester Stammgast, Herdl, ich weiß auch, daß deine Taschen voller Zigaretten sind, aber ich werde sie dir lassen.“

„Rauchen Sie lieber feine oder ordinäre?“ fragte Herdl ganz sachlich.

„Wer nimmt nicht lieber feine?“

„Da ist eine Schachtel Gubel. Sie sind wahrscheinlich gestohlen, aber das erkenne man nicht am Rauch, wie der römische Kaiser Befehlshaber zu sagen pflegte.“

Uneinigkeit im „Narodni sjednoceni“

Wir haben bereits gestern darüber berichtet, daß der bisherige parlamentarische Führer der Nationaldemokraten, Dr. Hodal, infolge der Niederlage des „Narodni sjednoceni“ bei den Wahlen die Annahme eines Mandates im zweiten Stimmkreis abgelehnt hat. Der Kandidat Hodal ist, wie das „Narodni Osobozeni“ meldet, auf schwere inneren Gegenstände im „Narodni sjednoceni“ zurückzuführen. Die ehemaligen Nationaldemokraten haben nämlich, nachdem ihnen die Bundesgenossenschaft Stützpunkt nicht den gewünschten Erfolg gebracht hat, verlangt, Stützpunkt möge auf das Mandat verzichten. Sie berufen sich dabei auf das, was Stützpunkt selbst am 24. Jänner im „Narodni sjednoceni“ gesagt hat:

Entweder füge mir so durchdringend, daß mir für die Leute etwas werden tun können aber werde ich mich persönlich vom öffentlichen Leben zurückziehen. Mit 54 Jahren werde ich nicht immerfort agitieren und den Wählern versprechen, die Aenderung komme, sobald wir mächtig sein werden.

Nun ist es klar, daß die Partei am 19. Mai nicht durchdringend gesiegt hat und Stützpunkt Versprechen einlösen mußte. Aber davon ist keine Rede. Krámal hat, wie das „Narodni sjednoceni“ Stützpunkt vorgeschlagen, beide Führer der angeschlagenen Partei sollten zurücktreten, aber auch das will Stützpunkt nicht. Nun hat Hodal, um Stützpunkt zu zwingen, sein Versprechen eingehalten, sein Mandat niedergelegt, ob aber Stützpunkt das tun wird, ist sehr unsicher.

Bezeichnend für den Gegensatz zwischen den ehemaligen Nationaldemokraten und den ehemaligen Ligisten ist, daß in der Wählerversammlung des „Narodni sjednoceni“, die Freitag abends in Prag stattgefunden hat, durchwegs nur ehemalige Nationaldemokraten und nicht ein einziger Ligist gesprochen haben. Es ist sehr leicht möglich, daß die vor kurzem geschlossene Freundschaft zwischen Krámal und Stützpunkt bald in die Brüche geht.

Die unliebsamen Elemente der SHF

Ein interessantes Zwiesgespräch konnte die Genossen am Montag, dem 20. Mai, in dem um 8 Uhr 15 vormittags in B. Leipa ankommenden Zuge zwischen Paída und Leipa hören:

Zwei bessere Herren unterhielten sich über die Wahl und der eine fragte den anderen mit dem SHF-Abzeichen, wie sich Henlein zu der die große Mehrheit bildenden Arbeiterschaft in seiner Partei verhalten wird. Darauf antwortete der Herr mit dem SHF-Abzeichen:

„Das wird nicht so schwer sein; zunächst werden wir noch die Wahl am Sonntag vorbereiten lassen, dann kommt eine Mitgliederliste und dann werden wir uns der unliebsamen Elemente entledigen.“

Der Herr fuhr dann nach Treplich weiter. — Dieses interessante Gesändnis des scheinbar gut informierten SHF-Anhängers beweist, daß man all die vielen Tausende Arbeiter, die sich von den Pfaffen der Henlein'schen Partei nur als Stimmvieh betrachten und wenn dann der Arbeiter die Einlösung der Versprechungen verlangen wird, kommt der Dreck aus dem Rohr.

Und das nennt man Bolschewismus!

Roman von Emil Vachek

Die Hühnersteige

Deutsch von Anna Auredníková

Dieser Gedanke ließ den Chervák nicht aus. Er machte leise und eilte in das Haus Nr. 6660. Auf dem Feld vor dem Nordpol begegnete er wieder dem „Marinett“. Er verprügte einen Stich beim Herben. Er kam zu spät. Sie hat die Wohnung gewiß schon durchsucht. Er lief, so schnell er konnte. Aus Loißis Zimmer waren heitere Mandolinenklänge zu vernahmen. Angsterfüllt stürzte er in Weinstellers Wohnung. Als er sie verließ, hielt er eine Tasche in der Hand, in die er sorgfältig all seine Papiere gelegt hatte.

Das Rad des Schicksals rollte weiter, es wollte noch nicht stillstehen...

Der Abend nahte, Loißis, vom Mandolinen-spiel angeregt, ging auf die Straße, die sie er-nährte. Spätmachts traf sie einen Mann, der sehr betrunken war, und der Tag der beiden endigte in der Wohnung der schlampigen Loißis. Wie gewöhnlich in solchen Fällen, erwachte der betrunkene Mann spätmittags aus seinem Rauf. Er war von den Fährlichkeiten, die ihm Loißis entgegenbrachte, nicht begeistert. Der Mann, er war ein Bäcker aus den Weinbergen, überhärdete sich ungewöhnlich ablehnend. Augeniert untersuchte er vor Loißis Augen seine Taschen, und war höchst verwundert, alles in Ordnung zu finden. Nur mit seiner Dreifasche war er nicht zufrieden.

„Wie fehlen fünf Hundert“, sagte er, „ich rate dir, gib sie im guten zurück.“

„Aber, Puži, um Himmelswillen“, rief Loißis, „ich habe dir nichts genommen. Das ist

nicht meine Gewohnheit. Frage, wen du willst, jeder wird bezeugen, daß die Loißis noch nie das geringste mit den Wachleuten zu tun hatte.“

„Ich habe aber gestern abends fünf Hundert in der Tasche gehabt und heut' hab' ich einen Dred“, beharrte der Bäcker auf seiner Behauptung.

„Schau, Puži“, bat Loißis geängstigt, „erinnere dich, wo du dich gestern abends herumgetrieben hast. Wieviel Dautilen hast du hinter dir, ehe ich dich mitgenommen habe?“

„Annühe Reden“, schrie der Bäcker. „Ich hab' ein gutes Gedächtnis und weiß sehr gut, daß mich niemand bestohlen hat. Ich bin Gewerbetreibender und gebe auf mein Geld acht. Ich habe höchstens fünfzig Kronen ausgegeben, das andre hast du mir gestohlen.“

„Jesus Christus“, heulte Loißis, „bestimm dich doch, Mensch, du warst ja befohlen wie ein Kananikus. Wirf dir mit mir doch dein Gewissen nicht beladen.“

„Gewissen hin, Gewissen her, ich will mein Geld zurück, ich bin ein Gewerbetreibender, mich wirft du nicht demogeln.“

Der Fall wanderte zur Polizei. Bei der Hausdurchsuchung machte die Polizei einen Fund, dem sie weit mehr Gewicht belegte als der Loißis. Als ihr das Papier vorgelegt wurde, das unter dem Tische lag, sagte sie: „Was weiß denn ich! Vielleicht hat es der Besoffene mitgebracht!“

„Sonderbar“, sagte der Detektiv, „und Sie, Herr, kennen Sie das Papier?“

Der Bäcker beantwortete das Schriftstück. Es trug die Aufschrift: „Militärisches Fliegermagazin in Prag“. Er las gar nicht weiter und erklärte: „Ich habe nichts mit Militär zu tun. Hab' längst den Abschied und liefere nichts dem Fliegermagazin, weil ich keinen Onkel im Ministerium habe.“

„Das wird immer merkwürdiger“, meinte der Detektiv, „aber ich rat' euch beiden, geht ich lieber im guten. Wer gleich gesteht, bevor ihm

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Wer treibt „nationalen Verrat“?

Das deutsche Bürgertum Pilsens gegen die einzige deutsche Liste

Die Deutschen im Pilsner Bezirk bilden eine Minderheit, der es auch bei den letzten Bezirksvertretungswahlen nicht gelungen war, ein Mandat in die Bezirksvertretung zu erhalten. Die deutschen Sozialdemokraten waren daher in diesem Jahre bestrebt, durch Verhandlungen mit der tschechischen Bruderpartei eine deutsche Vertretung im Bezirk zu sichern. Die Verhandlungen ergaben auch eine Zusage der tschechischen Sozialdemokraten, bei den Ernennungen nach Möglichkeit einen deutschen Sozialdemokraten durchzuführen. Zu diesem Zwecke werden beide Listen für die Wahl in die Bezirksvertretung kopiert. Erst ganz spät kamen dann die deutschbürgerlichen Parteien von Pilsen mit dem deutschen Sozialdemokraten mit ihnen an. Als sie aber hörten, daß sie bereits mit den tschechischen Genossen verhandelt hätten, gaben sie ihre Bemühungen auf und so wurde für die Wahl in die Bezirksvertretung von Pilsen als einzige deutsche Liste die Liste der deutschen Sozialdemokraten überreicht. Der Kunde Menschenderfer mußte doch den deutschbürgerlichen Parteien sagen, daß sie den oft befürchteten „na-

tionalen Verrat“ begehen, wenn sie ihre Wähler nicht zur Stimmenabgabe für die einzige deutsche Liste aufrufen. Sie taten das aber nicht, sondern in einem gemeinsamen Aufruf, der im „Pilsner Tagblatt“ vom 25. Mai erschien, gaben sie die Parole aus: „Wählt nicht die Liste der deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, Liste 61“. Sie tun in dem Aufruf so, als ob wir sie, die uns nie zur Volksgemeinschaft rechnen wollten, erst vorher hätten befragt, was wir tun dürfen oder nicht und versuchten nun in einer gemündeten Erklärung, deren Haltlosigkeit bereits durch eine längere Pressefehde zwischen uns, dem „Zukunft“ und dem „Pilsner Tagblatt“ erwiesen wurde, ihren nationalen Verrat zu bemängeln. Sie könne aber dadurch an der Tatsache nichts ändern, daß ihr Vorgehen trotz allem ein hundertprozentiger Verrat ist. Die deutschen bürgerlichen Parteien aus Pilsen haben sich damit entlarvt, sie lassen dadurch erkennen, daß ihnen der blinde Marxismus über alles geht. Er geht soweit, daß er den deutschbürgerlichen Wählern nur die Wahl zwischen der Abgabe leerer oder tschechischer Stimmzettel läßt.

Warum nicht, Herr Henlein?

Die „Prager Presse“ stellt fest:
In der heute erschienenen und vom 26. Mai, also nach den Wahlen datierten „Nun und“ Sudetendeutsche Wochenzeitung“, Herausgeber Konrad Henlein, erfährt der Leser allerhand Interessantes. Nur eines nicht: daß Konrad Henlein an den Präsidenten der Republik am 20. Mai ein Telegramm richtete, in welchem er den Präsidenten der Republik der Treue zum Staat und seiner Verfassung versicherte...

Duldet keinen Wahlterror

Prag. Das Innenministerium veröffentlicht neuerlich eine Kundmachung, worin aufmerksam gemacht wird, daß jeder Druck auf die Wähler bei der Wahl unzulässig und strafbar ist und absolut nicht geduldet werden wird.

Insbesondere darf niemand in irgendeiner Weise oder Form kontrollieren, wie der Wähler sein Wahlrecht ausgeübt hat. Der Wähler muß bei der Wahl mit allen Stimmlisten, die ihm amtlich übergeben wurden, erscheinen und ist verpflichtet, nach der Abgabe der Stimmliste sofort die übrigen abgegebenen Stimmlisten in den besonderen Behälter im Abstimmungslokal abzugeben.

Die Jungen fallen durch

Die Mandatsverteilung beim B.d.L. und den Christlichsozialen

Wie die „Prager Presse“ meldet, entsendet der B.d.L. folgende Abgeordnete ins Parlament: Dr. Spina, J. Wieredl, Rudolf Böhm, Rostker Kunz und Wolfgang Zierhut. Die beiden Jugendführer Hader und Heh, wie auch der frühere Abgeordnete Toni Köhler bleiben ohne Mandat. Diese Verteilung der Mandate dürfte in den Kreisbeständen des Landbundes neuen Unwillen hervorrufen. Denn gerade Hader hatte in den Kreisbeständen die größte Stimmenzahl von allen Landbundkandidaten auf sich vereinigt. Es wäre verständlich, wenn der Landbund die für den unglückseligen Henleintums verantwortlichen Leute aus der Führung entfernte und nur demokratische Männer in das Parlament schickte, aber dann hätte man Zierhut nicht nehmen dürfen, der als der meist belästete Mann in der Fraktion gilt, der alle Verhandlungen mit Henlein geführt und für Henlein bei den tschechischen Agrariern geworben hatte. Die Jugend im Landbund hat Zierhuts Kopf gefordert. Da er bleibt, Hader aber ohne Mandat ist, wird in der Landjugend schwere Mißstimmung hervorgerufen und möglicherweise den Verfall des B.d.L. beschleunigen.

Mehreres ist auch bei der Christlichsozialen der als Repräsentant der „Jugend“ herausgestellte Gewerkschaftsführer Schüh durchgefallen. In die christlichsozialen Fraktion ziehen ein: Dr. Juschka, Krumpal, Oehlinger, Jajidel, Magr, Harting und Lofka.

Man sieht also, daß die großartigen Versprechungen, die von den bürgerlichen Parteien der Jungwählerschaft gemacht wurden, eitel Spiegelfechtereien waren. Es wurde viel Scham geschlagen, aber bei der Mandatsverteilung werden die Jungen abgehängt.

Die Sozialdemokratie hat sich an dem Aufschwungszug um die Jugend und an demagogischen Schmeicheleien nie beteiligt. Sie entfand aber bei elf Abgeordneten zwei neue Männer, Köhler und Jischka, in das Parlament, die zusammen mit Jajidel die Nachkriegsgeneration unserer Politik verkörpern.

Brauner Schurkenstreich

Gutzeit „freiwillig“ ins Reich zurück!

Wenige Tage sind es her, seit die Nachricht durch die Zeitungen ging, Deutschland habe dem holländischen Protest gegen die heimtückische Verschleppung des Emigranten Gutzeit durch die Gestapo Rechnung getragen und sich verpflichtet, Gutzeit nach Holland zurück zu stellen.

Nun berichtet der Londoner „Daily Herald“ aufgrund einer Amsterdamer Exchange-Meldung: Letzten Sonntag brachten deutsche Polizeibeamte den Gutzeit an die Grenze und stellten ihn frei, nach Holland hinüberzugehen. Zugleich aber kündigten sie ihm an, daß alle seine Angehörigen in ein Konzentrationslager gebracht würden, wenn er von dieser Erlaubnis Gebrauch mache. Unter dem ungeheuren seelischen Druck dieser Drohung kehrte Gutzeit um und die amtlichen Expresse brachten ihn zurück ins Detmolder Gefängnis!

Weltere Gültigkeit des Arbeitskollektivvertrages in der Textilindustrie

Die nun schon seit Jahren in der Textilindustrie herrschende Krise und Arbeitslosigkeit hat die Textilarbeiter mit der bangen Frage beschäftigt, wie lange für sie noch die abgeschlossenen Kollektivverträge aufrechterhalten bleiben werden. Die tschechoslowakische Regierung hat nunmehr mit der Regierungsverordnung vom 20. April 1935, Zl. Nr. 102, die Frage geklärt. Nach dieser Regierungsverordnung kann ein Arbeitskollektivvertrag in einem Gebiete für verbindlich erklärt werden, in welchen er mindestens für 70 Prozent der Arbeiterkraft gilt. Das Ministerium für soziale Fürsorge erklärt im Einvernehmen mit dem Ministerium für Industrie, Handel und Gewerbe einen Arbeitskollektivvertrag längstens binnen sechs Wochen für verbindlich, wenn darum die Organisationen der Arbeiter und Arbeitgeber, die den Vertrag vereinbart haben, gemeinsam ansuchen und der Vertrag für mindestens 70 Prozent der Textilarbeiterkraft in diesem Gebiete gilt. Die Geltung eines entsprechenden Arbeitskollektivvertrages kann auch auf Betriebe desselben Textilschwerges der benachbarten Gerichtsbezirke, die sich außerhalb des Geltungsbereiches des Arbeitskollektivvertrages befinden, ausgedehnt werden, wenn diese Betriebe am 1. Jänner 1933 keinen Arbeitskollektivvertrag hatten oder wenn vom 1. Jänner 1933 bis 15. Juni 1934 die vertragmäßigen Lohnsätze ohne Beteiligung der vertragsschließenden Organisationen geändert wurden. Diese Verordnung ist am 9. Mai 1935 in Wirksamkeit getreten und gilt bis zum 30. April 1936. Sie erstreckt sich auf Spinnereien, Webereien, Wolle, Baumwoll-, Flach-, Hanf-, Jute, Seide, Spulereien, Webereien, Zwirnereien, Fleischerien, Färbereien, Appreturen, Schlichtereien, Garn- und Warenbrudereien, Strick- und Wirkwaren, Stickerien, Spitzen-, Vorhang- und Stoffhandelsindustrie und alle einschließlich der Konfektion, soweit sie in den genannten Betrieben vor sich geht.

Wir machen die Arbeiter auf diese für sie wichtige Regierungsverordnung hiemit aufmerksam.

Zu den Wahlen in Hultschin

Es wird uns geschrieben:
Man kann das Wahlergebnis, das Henlein einen so großen Erfolg gebracht hat, von jedem Standpunkte anders sehen. Wir können daher auch einige Erscheinungen im öffentlichen Leben der Republik als symptomatisch bezeichnen und aus daraus eine Erklärung machen.

Im Hultschiner Ländchen, das doch bekanntlich früher zu Deutschland gehörte, gibt es seit dem Umsturz keine einzige deutsche öffentliche Volksschule mehr. Die Bevölkerung hat sich nach dem Umsturz zum größten Teile als Morawen, also einem tschechischen Volkstum, eingebürgert, was zur Folge hatte, daß sie ihre deutschen Schulen verloren. Solange sie zu Deutschland gehörten, machten sie als Slaven Opposition. Als sie aber zur Tschechoslowakei kamen, entdeckten sie ihre deutsche Herkunft. Nun ist bereits wieder eine Generation in den tschechischen Schulen groß geworden und bei allen früheren Wahlen hat man das Ansehen der tschechischen Stimmen fast stellen können.

Anders bei dieser Wahl. Das Wort „Volksgemeinschaft“ hat bei den Hultschinern eine ganz andere Bedeutung als bei uns. Sie sehen darunter die Volksgemeinschaft mit den Deutschen im Reich. Alle bisherigen Ereignisse in diesem Gebiete haben das festgelegt. Es besteht ein ununterbrochener Grenzverkehr mit dem Reich und ununterbrochen findet in Troppau bei Gerich Verhandlungen nach dem Schutzgeheim gegen Hultschinern statt, die mit Hitler all zu offen sympathisiert haben. Die Volksgemeinschaft des Henlein bedeutet also nichts anderes, als die Annäherung an Deutschland, für die eine große Zahl der Bewohner schwärmt und von der sie sich bessere Zustände erhoffen.

Daß diese Idee, die Henlein zwar bestreitet, aber offenkundig unter den Henleinanhängern als Agitationsmittel zirkuliert, geht aus daraus hervor, daß z. B. im Anbändchen unter der Henleinjugend Landkarten zirkulieren, auf der die Oder bereits die Grenze zwischen dem Reich und der Tschechoslowakei bildet und außerdem eine Grenzregulierung gegen Polen enthalten ist. Mit solchen Gedanken wird die Henleinjugend erfüllt, was ihre ungeheure Begeisterung bei dieser Wahl erklärt. Im Hultschiner Ländchen erhielten sämtliche tschechische Parteien zusammen 4730 Stimmen, während Henlein allein dort rund 13.000 erhielt.

Das Wahlergebnis sollte zu denken geben.

Englische Rückfrage in Berlin

Berlin. Der englische Botschafter Sir Eric Phipps hat Freitag in den späten Nachmittagsstunden im Auswärtigen Amt vorgesprochen, um im Namen seiner Regierung gewisse Klärungen zur Reichstagsrede des Reichskanzlers zu erlangen.

Die Christlichsozialen und Henlein

Zwiespältige Haltung

Die Haltung der deutschen Christlichsozialen gegenüber der Henleinpartei, ist nach den Wahlen womöglich noch zwiespältiger als vorher. Obwohl der Kurs Hilgenreiners, der eine Sekulierung auf die Jungkraft nationalsozialistischer Schlagworte war und von dem Antifaschismus Henleins auch für die Christlichen zu gewinnen hoffte, nämlich Schiffbruch erlitten hat und Herr Hilgenreiner eigentlich demissionieren mußte, hat gleich nach der Wahl der Herr Jajidel, den allerdings sein Name nicht von den deutschnationalen Strahlen den engen Anschlag an die CSÖ ausgedrückt, das Dagegen hat die „Deutsche Presse“ das Wahlergebnis sehr ruhig bewertet und die daraus erwachsende Verantwortung Henleins festgesetzt, ohne die Neigung zu verzeihen, ihm etwas von dieser Verantwortung abzunehmen.

Auch in ihrer Ausgabe vom 24. d. M. beschäftigt sich die „Deutsche Presse“ zunächst sachlich mit den Erfolgsmöglichkeiten Henleins, wobei sie sich vor allem auf die Rede des Genossen Sampi vor den Prager Arbeitern stützt. Sie schreibt da u. a.:

Konrad Henlein ist also auf der Suche nach einem Partner auf der tschechischen Seite, der ihm die Möglichkeit einer politischen Mitbestimmung im Staate bieten würde. Bisher ist nichts bekannt, daß Henlein auf seine Telegramme auch eine ebenso umgehende Antwort erhalten hätte. Auf die Dauer wird sich also dieser Weg politischer Verhandlungen nicht empfehlen. Erst einseitige Telegramme, die ohne Antwort bleiben, schädigen das Ansehen des Absenders. Sie sind ein Zeichen von Nervosität, das nach dem großem Wahlerfolg eigentlich überflüssig ist.

Wird Henlein den gewünschten Partner auf der tschechischen Seite finden? Die Antwort heißt eigentlich schon sie verneinen. Denn ist bereits sicher, daß das alte Regierungssystem auf der tschechischen Seite erhalten bleibt, ist es hat durch die Niederlage der Kramat-Sitzbruh-Gruppe eine tunere Stärkung und Festigung erfahren.

Da der tschechische Sozialismus auch weiterhin aus den maßgebenden Faktoren des Regimes ungeschwächt gehört, sehen wir keine Möglichkeiten, daß Henlein sich eine Brücke böte. Man verweist Henlein einfach auf den üblichen parlamentarischen Weg. Die tschechischen Nationalsozialisten (Česko Slovo) gehen soweit, daß sie Henlein überhaupt als nicht verhandlungsfähig erklären, da er kein verantwortlicher parlamentarischer Faktor sei. Auf tschechischer Seite sei man angeblich fest entschlossen, keine „Hüter“ zu dulden.

Wird Henlein den gewünschten Partner auf der tschechischen Seite finden? Auch hier sind die Aussichten verheißend gering. Die tschechische Volkspartei kommt jedenfalls nicht in Betracht. Und die tschechischen Agrarier? Sie ha-

ben als erste nach einer Verstärkung der heutigen Koalition gerufen, in ihrer Presse agitieren sie mit den Drohungen gegen Henlein, setzen sich für eine Verkaufsliquidation der Volkszettel im deutschen Siedlungsgebiet ein und wollen in Uebereinstimmung mit den Sozialisten Henlein in eine politische Quarantäne sehen. Es ist kaum zu erwarten, daß Henlein mit den tschechischen Agrariern zu einer gedeihlichen Zusammenarbeit kommen wird.

Es wird dann auseinandergekehrt, daß nur ein tschechischer Staatsmann vom Format Svehlas die Situation ausnützen und Henlein zu gewinnen versuchen würde (worauf wohl zu bemerken ist, daß ein so überzeugter Anhänger der demokratischen Staatsform und klarer politischer Methoden wie Svehla am wenigsten bereit gewesen wäre, mit der Hilserlei zu partiiieren). Svehla hätte mit dem ganzen Carlsmus, der ihm eigen war, auf Henleins Telegramm wahrscheinlich eine mehr als deutsche Antwort hätte er vermutlich wie alle anderen nationalen tschechischen Schreier, die ihm stets gegenüber waren, als eine Schandlästige Begelagerer entsprechend benannt und mit dem symbolischen mit dem falschen Zutritt bedacht, den er für dieser aufgeregte Politik übrig hatte). Die Christlichsozialen erklären neuerlich, sie würden es wünschen, daß Henlein Gelegenheiten gegeben werden würde, sich zu erproben und Verantwortung zu übernehmen. An die Adresse Henleins sagt die „Deutsche Presse“:

Jedenfalls wird die Berufung Henleins auf seine Leiseprede nicht genügen, um die Mauer an Mißtrauen zwischen ihm und der tschechischen Mehrheit niederzureißen. Henlein ist in eine Sackgasse geraten. Hoffen wir, daß das Sudetendeutschtum nicht den Schaden davon trägt.

Nach diesen Betrachtungen folgt aber plötzlich ein Widerspruch zu Hilgenreiner und Jajidel, indem neuerdings die Sudetendeutschen das Ausland in diesem Sinne informiert, und machen die Christlichen darauf aufmerksam, daß Henlein auch dann eine Minderheit wäre, wenn er alle deutschen Mandate gewonnen hätte. Auch dann würden die Tschechen sich vorbehalten, dieser Minderheit den Mehrheitswillen entgegenzusetzen und auf keinen Fall würden sie sich von Henlein zu etwas zwingen lassen. Zur Regierung könnten überhaupt nur demokratische deutsche Parteien zugezogen werden.

Das tschechische Blatt spricht Zweifel darüber aus, ob Dr. Albrecht mit seinem Artikel die Meinung seiner Partei ausgesprochen hat.

Diese Partei hat aber heute keine einheitliche Meinung. Gegen einen faschistisch orientierten Flügel, den Hilgenreiner anführt und dem anscheinend auch der Chefredakteur der „Deutschen Presse“ zu Diensten steht, gibt es den von den Gewerkschaften und der Jugend geführten demokratischen Flügel, der eine Distanzierung von Henlein wünscht. In der Distanzierung von Henlein wünscht.

„Deutsche Presse“ kommt dann die ganze Zwiespältigkeit zum Ausdruck und Dr. Albrecht muß sich, da er in Prag Hemmungen hat, sein Verzeihen in Wien ausschütten.

Belgiens Kampf gegen die Krise

Brüssel. Die belgische Regierung hat beschlossen, ein Nationales Reeskomitee und Gesamteinstitut zu errichten, das als das wichtigste Organ zum wirtschaftlichen Aufbau in Belgien angesehen wird.

Wirtschaftslage unverändert

Aus dem Bericht der Nationalbank

Der Vorstand der Tschechoslowakischen Nationalbank hielt am Freitag seine ordentliche Monatsversammlung ab. Dem vorgebrachten Geschäftsbericht für den verfloffenen Zeitraum entnehmen wir folgendes:

Der Gesamtcharakter der Weltwirtschaft hat sich nicht viel geändert. Auf den internationalen Devisenmärkten herrschte seitliche Unruhe, die sich besonders auf die Devisen des Gold- und Silberkonzentrierte. Von dieser ausländischen Nervosität unterschied sich die inländische Wirtschaftsentwicklung durch verhältnismäßig ruhige und resistente Tendenz. Der Charakter des inländischen Wirtschaftsgeschehens ist noch immer durch die insofern unglücklichen Witterungsverhältnisse der Frühjahrsperiode, wie auch durch Schwierigkeiten der Exportbranche bestimmt. Auf dem Geldmarkt nehmen die Anzeichen der Mäßigkeit nicht ab. Nach einer kurzen Anhebung im Frühjahr liegen von den Geldinstituten in den letzten Wochen wieder Berichte über anhaltenden Zufluss von Spareinlagen und allgemein über eine ruhige Entwicklung des Einlagegeschäftes.

Die Saaten überwinterten gut und entwickeln sich auch weiter im ganzen befriedigend. Das kühle Aprilwetter hielt zwar sämtliche Kulturen in ihrer Entwicklung auf, größere durch die Spätfrostperioden bedingten Schäden sind aber nur von örtlicher Bedeutung und haben besonders Weinärten und frühzeitig blühende Bäume betroffen.

Der verspätete Eintritt der Frühjahrsperiode machte sich bisher auch in einer im Vergleich zur Entwicklung des Vorjahres verlangsamten Besserung des Frühjahrsarbeitsmarktes geltend, so daß auch der Stand der Arbeitslosigkeit Ende April etwas höher war als im vergangenen Jahre. Die nicht von der Saison abhängigen, für den Inlandsmarkt arbeitenden Branchen melden ruhige und stetige Entwicklung, die Exportunternehmen Klagen über häufig über sehr bedeutende Erzeugungsschwierigkeiten aller Art und über die scharfe Konkurrenz auf den internationalen Märkten. Die Nationalbank hat mit ihrer Tätigkeit auf dem Gebiete direkter Exportkredite begonnen.

Trotz internationalen Schwierigkeiten überwiegen die Aprilergebnisse des Außenhandels, was den Umsatz anbelangt, die Daten des Vorjahres, und zwar gerade hauptsächlich infolge Erhöhung der Fertigungsausführung, die Rohstoffzufuhr behauptete nur ein wenig niedrigeres als das vorjährige durch Vordevaluationskäufe erhöhtes Niveau. Die Aprilbilanz des Außenhandels ist stark aktiv; die Bilanz der ersten vier Monate dieses Jahres ist um mehr als eine Drittelmilliarde Kč günstiger als im Vorjahre. Auch hat die Verteilung des Mittels mehr auf Länder mit freiem Devisentransfer günstigere Folgen für die lassenmäßige Entwicklung unserer Zahlungsbilanz. Hinsichtlich der Gliederung unseres Exportes nach Ländern, ist die zunehmende Bedeutung der verbreiterten Basis und der Ausfuhr in entferntere, wirtschaftlich schon weiter gesunde Märkte festzustellen.

Das „nicht zu unterschätzende Verdienst“ der deutschen Regierungsparteien

Zu den wenigen deutschbürgerlichen Pressestimmen, aus denen noch Verneinung spricht, zählt das Cimbür „Mährische Tagblatt“, dessen diensttäglichem Leitartikel wir folgende Stelle entnehmen:

„Dah sich dem gegenüber die tschechischen Regierungsparteien im ganzen gut behaupteten, darf nicht wundernehmen. Sie waren in der angenehmen Lage, ihren Wählern viel schönere und freundlichere Bilder von ihrer Tätigkeit zu entwerfen, als es den deutschen Kollegen von der Ministerbank möglich gewesen ist. Denn so eheulich diese es auch mit ihrer Aufgabe nahmen, konnten sie gegen die zahlenmäßige Übermacht im Ministerrat, in den Ausschüssen und im Parlament nur sehr bescheidene Erfolge heimbringen, und diese nur nach schwerer Arbeit und selbstverleugnenden Versähten. Solche Tätigkeit, deren größerer Teil der schwer beweisbaren negativen Aufgabe gewidmet war, die immer wieder aufstrebenden neuen Anschläge gegen den Besitzstand der Deutschen abzuwehren, den Appetit der nationalen Gegner zu dämpfen und die stets umkämpften Positionen so gut aber so schlecht es ging, mühsam zu behaupten, trägt zur Popularität nicht bei. Den abziehenden deutschen Regierungsparteien darum Steine nachzuwerfen, siehe große Unzulänglichkeit zu begeben. Wenn ihnen nicht anderes gelungen wäre, als die Atmosphäre des nationalen Kampfes in den letzten Jahren, wie es ja unbestreitbar der Fall ist, zu mildern und die Voraussetzungen zu einem verständnisvollen Nebeneinanderleben zu schaffen, bedeutet schon dies ein nicht zu unterschätzendes Verdienst.“

Das hundertste Gramm Radium in Joachimsthal gefördert

Die weltbekannten Radiumgruben in Joachimsthal haben seihen das hundertste Gramm des seltenen Elements Radium gewonnen.

Aus Anlaß dieses bedeutungsvollen Augenblicks wird im Laufe der heutigen Wochensaison im Radium-Palace-Hotel und im Kurhaus in Joachimsthal eine Ausstellung von Erzeugnissen und Diagrammen über den Grubenbetrieb und die Radiumkur in Joachimsthal veranstaltet werden.

Das staatliche Unternehmen in Joachimsthal erstreckt sich auf drei Bergwerke und auf eine Fabrik für Uran-Farben und Radiumpräparate. Vom Jahre 1855 bis Ende des Jahres 1934 wurden 71 Waggons Uranerz, enthaltend insgesamt 100 Gramm Radium-Element, gefördert, was ein Kapital von etwa 150 Millionen Kč repräsentiert. Es waren gerade die Joachimsthaler Erze, aus denen das Ehepaar Curie im Jahre 1898 zum erstenmal Radium isolierte, dessen Eigenschaften nicht nur zu einer

ungeahnten Vervollständigung der bisherigen Ansichten über das Wesen der Materie, sondern auch zur Bekämpfung des Krebses beitragen und zur Entstehung neuer Wissenschaften, der Radiologie und Radiotherapie, führten.

Die Herstellung dieses seltenen Elements, von dem in Joachimsthal drei Gramm jährlich gewonnen werden, hängt allein von den Abfahrvhältnissen ab; je nach Bedarf kann die Produktion bis auf 8 Gramm oder auch mehr erhöht werden. Der kostspielige Produktionsfaktor ist der Anstieg, daß zur Gewinnung eines Waggons von Uranerz fast 1400 Waggons Rohgestein gefördert werden müssen. Die fabrikmäßige Verarbeitung ist sehr kompliziert und endet mit etwa 2000 wiederholten Kristallisationen. Das Joachimsthaler Radium ist im Vergleich zu den anderswo gewonnenen Erzeugnissen das reinste, da es von dem weniger wertvollen Mesothorium frei ist. — Die Vorkäte an Radium in Joachimsthal reichen schätzungsweise auf etwa 100 Jahre aus.

Tagesneuigkeiten

Riesige Raushgift-Zentrale in Paris aufgedeckt

Paris. Vor wenigen Tagen ereignete sich in einer Villa im Zentrum von Paris eine Explosion: Die beiden Mieter der Villa, die mehr oder weniger schwere Brandwunden davongetragen hatten, waren plötzlich verschwunden. Eine Hausdurchsuchung förderte nun Donnerstag nicht weniger als 30 Kilogramm Heroin und ebensoviel Kokain zu Tage. Man erklärt in Kreisen der Pariser Polizei, daß es sich um die größte Raushgift-Industrie handle, die jemals in Paris aufgedeckt worden sei. Einer der beiden Mieter, ein Vulgare wurde verhaftet, sein Landsmann und Mitarbeiter wird noch gesucht.

Bereits 56.000 Sterilisierungen in Deutschland

Berlin. Bei den Erbgesundheitsgerichten sind in Ausführung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses bis zum 31. Dezember 1934 54.525 Anträge auf Unfruchtbarmachung eingegangen. In 42.903 Fällen ist die Unfruchtbarmachung von Männern, in 11.622 Fällen die Unfruchtbarmachung von Frauen beantragt worden. Erledigt waren am 31. Dezember 1934 64.499 Anträge. In 56.244 Fällen wurde die Unfruchtbarmachung angeordnet, in 3692 Fällen abgelehnt, auf andere Weise, durch Zurücknahme des Antrages, Verweisung an ein anderes Gericht usw. haben sich 4563 Fälle erledigt.

Aus Fliegernot wie durch ein Wunder gerettet

Paris. Ein gefährliches Abenteuer hatten zwei Militärfieger des Flugzeugstützpunktes von St. Raphael zu bestehen, die in einem Aufklärungsflugzeug nach Cuers unterwegs waren. In etwa 800 Meter Höhe geriet das Flugzeug in einen furchtbaren Sturm, der den Apparat wie einen Spielball hin- und herschleuderte. Als eine Welle das Flugzeug plötzlich hinabdrückte, wurde der Begleiter, der sich nicht angeknallt hatte, aus seinem Sitz geschleudert, während dem Flugzeugführer das Steuer aus der Hand gerissen wurde und ihm der Leibgurt auf die Anie rutschte. Wie durch ein Wunder fiel der Begleiter auf das Schwanzende des Apparates, wo er sich an einer Verstärkungsstange festklammern konnte. Dem Flugzeugführer gelang es mit großer Mühe, das Flugzeug wieder in die Gewalt zu bekommen. Mit abgestelltem Motor setzte er vorsichtig auf flachem Felde zur Landung auf, die auch glücklich verlief. Der Mechaniker hat nur unbedeutende Verletzungen erlitten.

Blutbad am Silber

Mexiko. Nach einem Bericht der „Noticia“ überfielen Banditen bei Chollan im Staate Jalisco einen Silbertransport. Sie ermordeten die Begleitmannschaft, raubten Silberbarren im Werte von 300.000 Pesos und entkamen ins Gebirge.

„Deutsche Belange“, die einen Hakenkreuzler nicht interessieren. In dieser Woche hat der Ministerrat das Votumprogramm für die Prager Kliniken beschlossen. Unter den neu zu bauenden Instituten befinden sich auch einige deutsche Kliniken. Zu Anfang des nächsten Jahrzehnts sollen sie — wenn nicht Hitler und Henlein uns mit einem „Befreiungskrieg“ beglücken — fertiggestellt sein. Damit wird einem lang bestehenden Bedürfnis Genüge getan. Nicht nur für die armen Patienten, auch für die Studie-

renden wird es ein ungeheurer Gewinn sein, wenn sie in modernen Instituten lernen können. Und wenn aus den Studenten taugliche Ärzte werden, so wird das ganze Volk Nutzen davon haben. Daß es zum Bau der Kliniken kommen wird, daß ein so großes und kostspieliges, aber unerhördlich nützliches Vorprogramm endlich genehmigt werden konnte, ist der demokratischen Regierung, vor allem aber sozialdemokratischen Arbeitsminister zu danken. Die Herren aber, denen zu Nutzen dieses Werk in erster Reihe vollbracht wird, die Professoren und Studenten der deutschen Universität, haben sicher am vorigen Sonntag zu 90 Prozent für Henlein gestimmt und, unbeschert durch den Beschluß des Ministerrates, werden sie auch Sonntag wieder für Henlein stimmen. Denn sie gehören doch zur Altmater antiquissima, was wortwörtlich die älteste Universität bedeutet, sinngemäß aber heißen muß: die altmodischste, reaktionärste, verfallenste Anstalt. Ihr Prorektor stand an der Spitze der Hakenkreuzler, die meisten ihrer Herren haben sich mehr als einmal als Hakenkreuzler vorgestellt. Selbst unter der jämmerlichen Diktatur ihrer Pedellen und Offizials stehend, deren Niveau ungefähr das der Bürokratie des zaristischen Rußland zu Sowjetzeiten ist, selbst die Marionetten ihrer Türhüter und Schalter-Zerbrücker, möchten sie dem Volk gegenüber ein wenig Diktator spielen und alle Jahre reiten sie darum für andere „Belange“ in den Kampf. Insignien, Namen, Gewänder, Urwäterhausrat und der ganze Poser von nationalem Vrasengut, der bei zivilisierten Nationen keinen Hund vom Ofen vorlockt, sind ihre Welt. Wo es um wirkliche „Belange“, um Interessen des Volkes, der Hochschule, der Studierenden geht, dort findet man sie nicht. Diese Interessen zu betreuen, überlassen sie ausschließlich den Sozialdemokraten und anderen — wie sagt doch Herr Walter Brand, auch ein würdiges Fräulein dieser Altmater, so schön — „heimatlosem Gesindel“!

Verlängerung der Sonntagsrückfahrkarten zu Pfingsten. Das Eisenbahnministerium erweitert die Gültigkeit der Sonntagsrückfahrkarten für die Pfingstfeiertage folgend: Für die Hinreise von Freitag, den 7. Juni 12 Uhr mittags bis Montag, den 10. Juni; für die Rückreise von Sonntag, den 9. Juni bis Mittwoch, den 12. Juni 12 Uhr mittags. Die Rückreise muß am letzten Tage bis 24 Uhr beendet sein. Für die Feiertage am 29. und 30. Juni, vom 5. bis 7. Juli sowie am 30. Mai, 20. Juni und 15. August wird die Gültigkeit der Sonntagsrückfahrkarten nicht verlängert werden.

Tob in den Flammen. In Ripava bei Trebitsch sängen beim Feueranmachen die Kleider der 73 Jahre alten Ausgedingerten Veronika Milostná Feuer, wobei die Greifin am ganzen Körper Brandwunden zweiten und dritten Grades erlitt. Die Kleider, die ein glühendes Kohlenstück, das aus dem Ofen gefallen war, in Brand versetzt hatte, wurden zwar durch die Tochter der Unglücklichen mit Wasser übergossen und so das Feuer gelöscht, doch erlitt die Greifin darauf gefährliche Brandblasen, daß sie nach siebenstündigen Qualen im Krankenhaus in Trebitsch ihren Verletzungen erlag.

Sinistat. In französischer Sprache herrschen augenblicklich äußerst ungünstige Witterungsverhältnisse, die in keinem Einklang mit der Jahreszeit stehen. Während der Regen in der sogenannten Regenperiode vollkommen ausblieb und die Ernte in vielen Gegenden vertrocknete, werden jetzt aus dem mittleren und höheren Atlas-Gebirge Schneefälle gemeldet. Im flachen Lande gehen Sinistat-

Vom Arbeiter-Turn- und Sport-Verband

(Technischer Hauptauschuss)

An alle Verbändevereine, an alle Techniker!

Paul Seifisch, des Technischer Hauptauschusses werden die Anforderungen der Männer, Frauen, Knaben und Mädchen für das Bundesfest 1935 zum freien Wettbewerb unserer Techniker ausgeschrieben. Bedingungen: Je drei Übungen, turnpraktisch verständlich niedergeschrieben und mit Strichzeichnungen (sow. Skizzen) versehen, Angabe der Musik dazu und Einbindung der Klaviernoten. Frist: 15. Juli 1935. Einsenden an den Technischen Hauptauschuss des ATUS, Kuffia, Bahnhofplatz 1.

Für den Technischen Hauptauschuss: Franz Graff.

artige Regenfälle nieder, die bereits großen Schaden angerichtet haben. Zahlreiche Einfamilienhäuser und Wohnungen sind überflutet und zum Teil sogar eingestürzt.

Unter glanzvollen Zeremonien wurde Freitag vormittags in Stockholm die Hochzeit des dänischen Kronprinzen Friedrich mit Prinzessin Ingrid von Schweden gefeiert. Dem Ehepaar wohnten u. a. der König von Schweden, der König von Dänemark und der König der Belgier bei.

Wenn eine Hausfrau eine Reise tut... Ein Frau, die auf der Durchreise in einem kleinen Gasthaus in der Provinz übernachtet hatte, kam am Morgen zum Frühstück in die Gaststube und fragte dem Wirt: „Es ist schade, daß Sie Ihre schöne Wäsche mit Schmierseife waschen.“ Und als der Gastwirt sehr verblüfft dreinsah, fuhr die Frau fort: „Das merkt man am Aussehen und Geruch der Kopfpolster, Leintücher, Lätz, des ganzen Wäscheher, abgesehen von dem schlechten Geruch. Schmierseife ist für die Wäsche auch viel zu hart. Schmierseife sollte man höchstens für Schweißwände nehmen. Für die Wäsche aber sollten Sie nur eine gute Kernseife — a. B. Schicht-Virschseife nehmen. Dann wird die Wäsche weiß und bleibt es auch und sie hält doppelt so lange und — duftet so angenehm frisch!“ Verpöfen Sie aber auch nie, die Wäsche mit Frauenlob einzuwaschen.“ — Rat und Auskunft in allen Waschangelegenheiten erteilt die Georg Seifisch & Co. in Kuffia.

Ermäßigte Eisenbahn-Halbjahreskarten. Der Bund der Vertreter und Reisenden, Fachgruppe im Allgemeinen Angestellten-Verband, Meidberg, Turnstraße 27, vertreibt darauf, daß für organisierte Beschäftigte und Vertreter die ermäßigten Eisenbahn-Halbjahreskarten mit Geltung ab 1. Juli ausgeben werden und bei Belegung durch die Organisation ein Sondernachlaß von 5 Prozent bewilligt wird. Als neue Bestimmung steht den Reisenden von Eisenbahn-Jahres- und Halbjahreskarten eine 20prozentige Rabattermäherung auf den Staats-Autobuslinien innerhalb des Direktionsbereiches der Eisenbahn-Jahres- oder Halbjahreskarten zu. Nähere Auskünfte über die Preise und Bedingungen erteilt der Bund der Vertreter und Reisenden.

Wahrscheinliches Wetter Samstag: Unübersichtliches, kühl, stellenweise Schwitter oder Schauer. Auch im Osten des Staates wieder härtere Bewölkung, dabei jedoch warm bei Südostwind. — Wetterausblick für Sonntag: Unbeständig, in den böhmischen Ländern ein wenig kühler, im Karpatengebiet noch warm bis sehr warm und Schwitterneigung.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Sonntag

Frage: Sender 2.: 7.00 Konzert aus Karlsbad, 8.50 Schallplatten: Dostal, 10.00 Musik-Salon, 12.15 Wladimir, 14.00 Deutsche Arbeiterzeitung: Paul Waller: Werbetätigkeit und Arbeitsbeschaffung, 14.20 Deutsche landwirtschaftliche Sendung, 17.50 Deutsche Sendung: Kein schönes Land, 22.20 Schallplatten: Mozart, 23.25 Presse, Sport: deutsch, Sender 1.: 14.30 Deutsche Sendung: Volkstheater: 15.00 Frühling im Lied. — Brunn: 17.50 Deutsche Sendung: Franz Schubert: Der hässliche Kranke, familiäre Oper. — Kär. O. Kran: 17.50 Deutsche Sendung: Maria Stora: Vortagung aus einem Werke, 19.05 Tanzmusik, 19.45 Populäre Musik.



Jane Addams

Die weltbekannte amerikanische Sozialreformerin und Inhaberin des Friedensnobelpreises 1931 im Alter von 75 Jahren gestorben.

Maitag auf dem Prager Friedhof

Zwischen den hohen Großstadthäusern liegt der Sain der Toten eingewängt. Die Tafeln, herb, verwittert, grau und tief von den Jahrhunderten ins Erdreich eingesenkt, sind Zeugen tausender Geschlechter, die hier dem Nichts verfallen sind. „Dem Nichts?“, so fragen zwischen all den Gräbern grüne Zweige in den Frühlingswind. „Sind wir denn nichts?“, wir Gräser und Solanderweige? Die Gräber sind doch nur der unbekannteste Kette. Wieder. Und ein jeder schweigt, der nicht dem Leben einen Sinn erfand, der über jedes Atmen bauert, und mehr ist als der Name und der Stein, die man ins Erdreich mauert.“

Das Lebend' Sinn sind nicht nur große Gestalten, große Taten, große Ehren. Der kleinste Regung edelsten Mittelstücks kann man den Weg ins Zeitenloos nicht verwehren. So zeitenlos, so ewig neu senkt sich ein wenig Güte auf das GIG erfrorener Tränen, die jeder Frühling, jedes Grün und jeder Sonnenstrahl auf dieses kühlen Gräberfeldes Steinmöränen.

Otto Friedrich.

Gebiet der abessinienfeindlichen Galla und Somali durch wasserarmes Hochgebirgsland Garar erreicht werden, das durch eine Seilbahn mit der Strecke Djibouti—Addis—Kisumu verbunden ist.

Tschitscherin schreibt eine Mozart-Biographie. Ein Redakteur des polnischen „Kurjer Godynienny“ hat die Tschitscherin, dem Vorgänger Litwinows, im russischen Volkskommissariat des Neuherrn einen Besuch ab. Tschitscherin wohnt in der Umgebung von Moskau und lebt von einer kleinen Pension, die ihm die Regierung gewährt. Er widmet sich vor allen Dingen der Musik; Tag und Nacht spielt er Klavier. Außerdem arbeitet er an einer Mozart-Biographie.

Der polnische Journalist versuchte vergebens, ihn zu politischen Neuherungen zu bewegen. Tschitscherin beschränkte sich darauf, feindselig zu sagen: „Ich bin ein Trummer gewesen. Napaso war ein Kartenhaus. Litwinow aber ist der wahre Realist.“

Der Streik der Pariser Modisten ist beendet. Die meisten von ihnen werden Freitag früh die Arbeit unter den bisherigen Bedingungen, d. h. ohne Herabsetzung der Löhne antreten. Die männlichen Schneider in einem großen Betrieb, die sich dem Streik der Frauen aus Solidarität angeschlossen, erhielten ebenfalls ihre Forderungen erfüllt.

Hitler als Erlöser?

Verhängnisvolle Täuschungen der Henleinanbeter

„An dieser Stunde des Appells rufe ich Euch zu: Wir müssen aus dem bisherigen Vortellsdenken heraus, wir müssen heraus aus der Falschheit, heraus aus der Anbahnung, daß es nur mir als Einzelnen gut gehen soll und zu dem Denken gelangen, daß wir den Kameraden, den Volksgenossen neben uns verstehen und bereit sind, seine Not zu teilen und zu lindern.“

(Konrad Henlein in Eger am Ostermontag.)

Ganz ähnlich klang es im Dritten Reich in den Reden Hitlers, Goebbels usw., als der „deutsche Sozialismus“ in die Tat umgesetzt wurde. Die glänzenden malten sich die Notleidenden, die Arbeiter, die Mittelständler, die Landwirte usw. die Zukunft unter Hitlers Allgewalt aus! Jubelnd begrüßten Millionen in Hitler ihren Heiland und Retter. Manche sehen bei uns ihren Hitler in Henlein. Jedenfalls ist der Kampf der Henleinpartei gegen das Center System, die Verbindung der Arbeitslosenfürsorge mit der Arbeitspflicht, die Überantwortung des Arbeitsmarktes einem selbstständigen „Arbeitsprüfer“ für denkende Arbeiter nicht sehr verlockend. Es ist überaus bezeichnend, daß die „Erste gesamtstaatliche Tagung der in der SDJ organisierten Arbeiterkraft“ am 28. April in Aufzug wohl die Einführung einer obligatorischen Arbeitslosenversicherung verlangte aber nicht die Beitragspflicht der Unternehmer forderte, sondern in echt Goebbelscher Demagogie begehrte, daß „vor allem das Volk- und Finanzkapital“ die Beiträge zu leisten habe. Nur gedankenlose Proleten kann man mit diesem Schwindel imponieren. Mit denkenden Arbeitern rechnet ja die Henleinpartei ohnedies nicht.

Wenn dafür die Unternehmer für Hitler ebenso begeistert sind wie für Henlein, so ist das allerdings durchaus begreiflich. In Deutschland gibt es den Unternehmern, den „Betriebsführern“ so gut, daß sie dasselbe auch bei uns wünschten.

Wicht es doch in Hitlers Reich keine unangenehmen Betriebsführer, keine Gewerkschaften, keine Streiks, dafür immer fettere — Dividenden.

Gerodegn triumphierend lauten in den Völkchenblätter die Überschriften: „8 Prozent Dividende bei...“, „Heuer 10 Prozent Dividende“ — „Endlich wieder Dividendenzahlungen aufgenommen“ usw.

Ihre wahre Bedeutung als Gradmesser der Wirtschaftspolitik des Hitlerregimes oder erhalten nach Straßers „Deutsche Revolution“ diese triumphierenden Dividenden-Zahlen, wenn man sie vergleicht mit den sinkenden Lohnsiffern, deren Ausmaß am besten aus nachstehender Statistik des amtlichen Organs der Deutschen Arbeitsfront „Das Arbeiter-tum“ ersichtlich ist.

Die erschütternden Zahlen des offiziellen Hitlerorgans zeigen folgende Durchschnitte: Wochelöhne in den wichtigsten Industrien:

	1933	1934
Baugewerbe	48.44	28.51
Bergbau	34.08	24.72
Dolzarbeiter	43.20	26.54
Metallverarbeitung	41.78	32.14
Textilindustrie	33.00	21.47
Lederindustrie	38.88	29.57
Chemische Industrie	32.49	20.05
Lebensmittelindustrie	47.04	25.84

Wohl gemerkt: Das sind amtliche Zahlen des zuständigen Hitlerorgans. Keine „Grenzleistungen der Emigrantenpresse“.

Das ist das Gesicht des Hitlerregimes:

steigende Dividenden für die Kapitalisten — sinkende Löhne für Arbeiter und Angestellte!

Aus der „Jahrbuch“, dem „Vortellsdenken“ ist Konrad Henlein, das Vorbild so vieler Henleinleute, also trotz Hitlers Allmacht nicht losgerissen, ja noch härter hineingeraten! Wochelöhne, Reichsgeld, „Betriebsführer“, was sende Not der „Besorgnisse“, wie man die Arbeiterproleten höhnend nennt. Durch geringere Löhne und steigende Lebenshaltungskosten lernen sie die „Segnungen“ des Nationalismus kennen. Was hat Hitler bis am eigenen Leib kennen. Was hat Hitler bis in der Zeit seiner Herrschaft die Besorgnisse mit über 4 1/2 Milliarden an Steuer-Erhöbungen und Schaffung von neuen Steuern

ern. Die Verrechnung eines Lohnbriefes vom 24. 9. 1934, der nachstehend angeführt ist, besagt mehr als alles andere. Ein Arbeiter hat bei einem wöchentlichen Einkommen von 35 Mark 80 Pfennig nachstehende Abzüge:

	unter	Hitler	früher
	Mark	Mark	Mark
Lohnabzug	2.05	—	35
Krankentaggversicherung	1.75	—	25
Invalidenversicherung	1.45	—	25
Arbeitslosenversicherung	1.05	—	65
Steuer zur Erbstandsbefreiung	—	91	—
Steuern zur Erwerbslosenhilfe	—	1.50	—
Abgabe zur Arbeitsdienstpflicht	—	70	—
Abgabe zur Fluggeldsteuer	—	45	—
Summe	10.61	1.50	

Die Differenz beträgt nur 9 Mark 11 Pf., also um das Siebenfache sind die Abgaben, während Hitler regiert, gestiegen. 27.35 Prozent seines schwer verdienten Lohnes muß der Arbeiter abgeben. Solche Beispiele lassen sich dutzendfach anführen. Unter 20—25 Prozent betragen die Abzüge von dem geschmähten Lohne überhaupt nicht! Da die Arbeiter Deutschlands nicht mehr so für ihre Löhne kämpfen dürfen und ihr Wohl lediglich von den Launen der „Treuhänder der Arbeit“ abhängt, diese aber natürlich auf Seite der „Betriebsführer“ stehen, ist von einem gesicherten Einkommen keine Rede mehr.

Der Achtstundentag gilt nicht mehr und Ueberstunden müssen vielfach ohne Entgelt geleistet werden.

Willkürliche Lohnkürzungen sind an der Tagesordnung.

Die Arbeiter können sich dagegen nur wehren. Im Hiltstein-Betrieb in Berlin wurden kürzlich die Löhne für das Personal herabgesetzt. Die Lohnherabsetzung wurde durch Anschlag bekanntgegeben. Vor dem Anschlag entwickelte sich eine stille Demonstration. Die Belegschaftsmitglieder traten einzeln vor den Anschlag, lasen ihn durch und traten mit „Heil Hitler“ wieder ab. Der Anschlag wurde am nächsten Tag entfernt.

Wie die Henleinische Parole von der „Teilung der Rot“ in Hitlerdeutschland in die Praxis umgesetzt wird, zeigt deutlich folgender Fall. Die Bandererwerke in Chemnitz schenkten der Saarhilfe 100 Fahrräder. Die Räder geben aber nicht zu Lasten der Firma, sondern müssen durch einige Ueberstunden der gesamten Belegschaftsmittglieder, die nicht bezahlt wurden, aufgebracht werden. Selbstverständlich hat die Belegschaft hierzu freiwillig und ohne jeden Zwang ihre Einwilligung gegeben.

Durch unerhörten Terror werden die unzufriedenen Kameraden-Arbeiter niedergebissen. Wagt es ein Arbeiter, seine Abneigung gegen das Regime auch nur dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß er den Hitlergruß ablehnt, politische Demonstrationen meidet usw., so muß er gewärtigen, e n t l a s s e n zu werden. Das Landesarbeitsamt Karlsruhe hat am 6. 7. 1934 eine grundsätzliche Entscheidung gefällt:

„Durch Entzerrung vor Beginn des Singens des Deutschland- und des Gott-Weisel-Liedes aus den Geschäftsräumen und durch die Nichtteilnahme an gemeinschaftlichen Auswärtigen, Feiern und sonstigen Veranstaltungen der Belegschaft, stellt sich ein Arbeitnehmer bewußt außerhalb der Volksgemeinschaft und zeigt hierdurch seine staatsfeindliche Einstellung. Dadurch wird die fruchtlose Entlassung gerechtfertigt.“

Diese Entscheidung ist von der NSDAP nach Kräften ausgedeutet und als Druckmittel benutzt worden.

... denn für eine große Zahl unserer Volksgenossen ist es heute noch nicht Frühling und wird es auch in kurzer Zeit noch nicht Frühling werden.“ So schrieb die „Deutsche Volkswirtschaft“ vom 16. 3. 1935. Und unsere Hitler-Denkmalgläubigen meinen, drüben im „Dritten Reich“ sei das reinste Porzellan. In Wirklichkeit ist es für freidenkende Menschen eine Hölle.

Die durch Schlagworte betörten Henleinanhänger begreifen das allerdings nicht. Sie müssen erst durch harte Tatsachen belehrt und belehrt werden.

Nur in frischer Wasche...
fühlt sich besonders bei großer Hitze der Körper wohl. Darum gerade jetzt im Sommer: so oft wie möglich frische Wäsche! Radion wäscht ja so rasch und ohne Mühe alle Wäsche hygienisch sauber.

RADION wäscht allein!

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Velegschaftsabbau — dafür höhere Leistungen!

Trotz der Massenarbeitslosigkeit nehmen noch immer auch große kapitalistische Unternehmen Arbeiterentlassungen vor, die nicht durch die wirtschaftliche Notlage der Unternehmen gerechtfertigt werden können. Dafür zitiert die Fernbinands-Nordbahn-N. G. wieder ein Beispiel, die laut Jahresbericht 1933 auf 1675 Ende 1934 abgebaut hat. Außer einem nicht beträchtlichen Rückgang der Kohlenförderung hat das Unternehmen eine Erhöhung der Erzeugung fast sämtlicher Nebenprodukte zu verzeichnen. Die Leistung pro Schicht ist von 12.27 Meterzentner auf 13.48 Meterzentner, also um rund 10 Prozent gestiegen.

Während mehr als 200 Arbeiter und Angestellte abgebaut worden sind, mußten die übrigen um so angepannter arbeiten, damit eine zehnprozentige Leistungssteigerung erzielt werden konnte.

Gerichtssaal

Ein kurioser Scheidungsprozeß

Eheleute zwischen sechzig und siebzig — Und keine Folgen

Brng. Ehescheidungsprozesse zwischen alten Eheleuten, die zwischen dem 60. und 70. Lebensjahr stehen, gehören seltener zu den unerfreulichsten Prozessen, die vor Gericht verhandelt werden. Zuweilen werden solche absonderliche Prozesse mit größter Leidenschaftlichkeit geführt und mit allen erdenklichen Mitteln.

So prozessierte im Vorjahr ein 64jähriger Maschinenfabrikant mit seiner nur wenig jüngeren Frau um die Ehescheidung. Der Scheidungsprozeß verlief ziemlich hässlich, weil jeder der beiden alten Eheleute die Auflösung der Ehe aus der Schuld des anderen Teiles begehrte. Im Verlauf dieses Prozesses wurde u. a. vom Ehegatten ein Junge darüber geführt, daß seine Frau ihm seinerzeit — u n t e r e n g e w e s e n s e i — damals wohnte sie in einem kleinen Bauhaus an der Peripherie und der Scheidungslüchtige Ehegatte berief sich auf die Jugendhaft eines viel jüngeren Stammgastes dieses Bauhauses, der sich damals mit ihr eingelassen haben sollte. Und dieser Bengel B r e c c h e l l besaßte denn auch vor dem Scheidungsgericht das ebbererische Verhältnis.

Die Gattin parierte diesen Dieb mit der Behauptung, ihr Mann habe diesen Bredichsel zur falschen Zeugenaussage gewonnen, wofür er ihm ein Paar alter, zu klein gewordener Hosen geschenkt und etliche Biere bezahlt habe. Sie stellte jeden Ehebuch entrüster in Abrede und führte u. a. an, daß ihr Mann auch verheiratet habe, den Erbauer jenes Bauhauses zu ähnlichen erlogenen Aussagen zu bewegen, was ihm aber nicht gelang.

Viel lärm um nichts! Der Scheidungsprozeß endete damit, daß die beiden alten Eheleute sich v e r s ö h n t e n, die beiderseitigen Klagen zurücknahmen und seither wieder in gutem Einvernehmen leben. Damit waren aber jene zweifelhaften Aussagen nicht erledigt und da schließlich der Verdacht eines fälschlichen Komplottes zwischen dem 64jährigen Gatten und dem Jungen Bredichsel bestand, ging der Akt an die Staatsanwaltschaft und das Ende vom Liede war, daß beide unter Anklage der falschen Zeugenaussage bzw. der Anstiftung dazu vor dem Senat Verurteilt auf der Anklagebank saßen. Der der Anstiftung beschuldigte Gatte erklärte seine Unschuld, der Junge Bredichsel bezeugte, seinerzeit nach bestem Wissen und Gewissen ausgesagt zu haben, wobei er aber diese seinerzeitige Aussage sehr abschwächte, so daß die Möglichkeit einer milderen Zeugung offen blieb. Die verdächtige Gattin verfuhr neuerlich aufs entschiedenste jedes unerlaubte Verhältnis.

Der wiederhergestellte eheliche Frieden brachte offensichtlich eine allseitige Erleichterung und Zurückhaltung mit sich und auch das Urteil lautete verhältnismäßig. Der Gerichtshof behand, in diesem Fall Auslagen gegen Auslagen...
beiden Angeklagten f e e l.

Kreditanstalt der Deutschen

r. g. m. b. H., Prag.

Durchführung aller Geldgeschäfte.

Verwaltungs-Kapital 800 Millionen Kč.

Haftungs-Kapital 80 Millionen Kč.

81 Niederlassungen.

Prager Zeitung

Wer trägt die Schuld?

Provokateure in den Prager Straßen

Man schreibt uns:

Die „Bohemia“ vom Freitag berichtet unter der Spitzmarke „Unliebame Reaktion der Prager Gasse“ über Zwischenfälle, die sich in Auswirkung des subversiven Diktatorregimes, in den Prager Straßen ereignet haben. Sicherlich ist es durch die Schuld tschechischer Faschistenblätter wie und da zu Exzessen tschechischer Chauvinisten gekommen, die ja an Toleranz und freieschlüchter Aktivität ihren Kameraden von der braunen Henkeinfrost kaum nachsehen, aber man soll sich sehr hüten, hier die Schuld einseitig zu setzen. Ist es keine Provokation, wenn untreue Henkeinfrost, 20jährige Studenten, übermütig gemacht durch den Erfolg ihres Führers Henlein, sich auf dem abendlichen Wenzelsplatz, der noch in der Fieberstimmung der Wahl-Nachstimmung liegt, sich mit einem lauten, provokativen „Heil Henlein“ betraffen? Die Folge dieser laubbühlerischen Frechheit waren Zusammenrottungen und einige derbe Schläge für einen der Jünglinge, die Prag mit sich verwechselt hatten.

Ein zweiter Vorfall, den man beobachten konnte: In einem hauptsächlich von Tschechen besuchten Automaten kommen drei Henkeinfrost, ihre „ZDF“-Abzeichen, und beschreiben laut und unbekümmert den Henkeinfrost-Wahlerfolg. Die Unterhaltung der drei, die sich in herausfordernder Haltung an der Theke aufgebaut haben, wird immer lauter und gewinnt ganz unmerklich kaum noch getarnten irredentistischen Charakter.

Kein Wunder, daß die umstehenden Tschechen unruhig und erregt werden, harte Worte fallen, und das Ende vom Lied ist, daß die drei Henkeinfrost ein wenig überlistet das Lokal verlassen müssen. Jeder objektiv Denkende wird sich ohne weiteres klar sein, wo hier der schuldige Teil zu suchen ist.

Zum Abschluß noch ein dritter Fall, der auch nach der anderen Seite hin charakteristisch ist. In eine Milchhalle, in der er seit langem Stammgast ist, kommt ein Reichsbewahrer, der die tschechische Sprache nicht beherrscht. Er war bisher stets freundlich aufgenommen worden, jetzt aber wurde ihm in heftigstem Ton bedeutet, daß er tschechisch zu sprechen oder sofort die Halle zu verlassen habe.

Das Fazit, das ein sozialistischer Deutscher zu ziehen hat, ist, daß sich die Faschisten beider Nationalitäten in ihrer Jügellosigkeit gleichen wie ein faules Ei.

Gründlich desinfiziert. Gestern vormittags zündete der Elektroinstallateur Rudolf Kujala in seiner Wohnung in Jizka, Bobrovská 114, etwa drei Kilogramm Schwefel an, um die Wohnung zu desinfizieren. Daraus herrte er ab und ging fort. Da sich bald in der ganzen Umgebung harter Schwefeldampf bemerkbar machte, wurde die Polizei verständigt und da sich gegen mittag die Dämpfe so verbreiteten, daß alle Nachbarn ihre Wohnungen verlassen mußten, die Feuerwehr alarmiert. Diese drang mit Gasmasken, indem sie die Fenster aufhob, in die Wohnung ein, besetzte den brennenden Schwefel und löschte die Wohnung. Das Verfahren ist einseitig.

Pistyan:

In den Schlammwassern bewegt sich der Gelenkranke mit erstaunlicher Sicherheit. Ermüdigte Pauschalkuren: Pistyanburo, Praha I., Prikopy (Cedok)

Die Staatsbahndirektion veranstaltet folgende Ausflugszüge: Vom 29. Mai bis 2. Juni 1935 Gesele zum Preise von 263 Kč. Vom 2. bis 23. Juni zum Aufenthalt nach Karlsbad, Preis 1230 Kč. Am 2. Juni einen Sportzug zum Motorendrennen nach Pardubitz für 63 Kč. Vom 8. bis 16. Juni eine Rundfahrt durch die Slowakei zum Preise von 560 Kč. Vom 8. bis 10. Juni zur Solothaude für 180 Kč nach Rodanischbad zum Preise von 155 Kč und ins Adler-Gebirge für 140 Kč. Am 16. Juni nach Billin für 72 Kč. Anmeldungen mit einer Angabe für alle angeführten Züge nimmt täglich von 8 bis 17 Uhr das Ausflugsreferat im Bazar neben dem Wilsonbahnhof entgegen. Telefon 333-35.

Aus der Partei

Montag, den 27. Mai, wichtige Sitzung der Bezirksvertretung im Parteihaus um 8 Uhr. Anwesenheit aller Mitglieder unbedingt notwendig!

Wenigstebedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, jährlich Kč 192.—. — Inzerate werden laut Tarif bilig berechnet. Bei öfteren Einschaltungen erfolgt nur bei Einbindung der Rechenmaxen. — Die Reklamationsfabrik wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.900/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.G., Prag.

Kunst und Wissen

Der Blumentweg

Der unermüdete Schwäger, Rundfunk- und Theaterregisseur, ist von jener Seite sozialistischer Kritiker, die von freier Liebe, Menschentum, Zukunft reden, sich als Mäurer neuer Zeit betrachten, im Grunde ihrer Seele aber faule Menschen und Parasiten sind. Er will den „Blumentweg“ der Frankreichs wandeln, angebetet sein, er ist der Typus des deliranten russischen Träumers, wie sie in den Dramen Lichschinows usw. an Lipzenden wimmeln. Im diesen Kavalier als zentrale Gestalt hat Valentin Karajev sein ausgezeichnetes Lustspiel „Der Blumentweg“ geschaffen, das zum erstenmale am 22. Mai im Theater aufgeführt wurde. Mit frischem, gesundem Lachen, mit treffendem, unblutigen Humor werden hier die Menschen des alten und die neuen Menschen Russlands geschildert, die gurrenden Weibchen, die an den Worten des Schönredners hängen, aber gleichzeitig um Erlaß bemüht sind, als der Mann weitergeht; die um alte Begriffe von Moral und Ehe unbestimmten jungen Frauen des kommunistischen Russlands. Der zweite Akt, der härteste des Stückes, zeigt das Milieu echter Moskauer arbeitender Menschen: die Mutter als Arbeiterin im Kolchoz, die Tochter als Fabrikarbeiterin, die die Verdorren des indolenten Dauerredners von sich wirft, als ihre Ehre einer Kommunistin im Spiel steht und ihr die Ausweisung aus dem Kolchoz droht. Da steht die erste Generation der überzeugten Sozialisten — die Mutter — die instinktiv und überaus auf Aufbau und Ehre Sowjetrusslands mitarbeitet, da steht der Konsolator Jena Gujov, der Typus der heranwachsenden Arbeitergeneration, voll von Mut und Aufopferung. Der Abweg des selbstbewußten Helben führt ihn in die Arme — derjeniger gemäßigten Frauen — gibt es noch immer solche in Russland?, die jede Verunsicherung langen müssen, die wohl leistungsfähig ihren Gatten verlassen, aber ihren Platz nicht eifern können. Die schöngeistigen Reden über Theater und Literatur werden im Nu vergessen und ein föhlicher Streit über den Wert des Weibes beschließt den Blumentweg. Der Held kehrt zurück zu seiner Frau, um die Rechte des Mannes, des Himmels- und Profanarten-Eigentümers, des angebeteten Heros einzunehmen. Aber seine Stelle ist durch einen anderen besetzt — die Leidenschaft der Ehegattin wird hier gutmütig verpotet — sein Weg führt nunmehr in die Bodenlammer.

Er werden keine Potentatliche Dörfer aufgestellt in diesem Stück — die alten Frauen laufen noch immer Wolke, es herrscht noch immer Wohnungsnot, die Menschen sind schlecht gekleidet und die Kleider werden ihnen in der Kam noch immer vom Leibe gerissen — aber die neuen Häuser haben breite Fensterfronten und Telefon und Radio. Es klingt in vertrauensvolles Lachen, die Gewissheit besserer Zukunft hindurch, vor der die alte Lebensauffassung überlebt und lächerlich amuzet. Die Aufführung und Ausstattung haben Anlehnung an russisches Theater, die Schauspieler, hauptsächlich Smolitz (Kavalier), Frau Sedolova (Tona), Frau Kholodnaja (die Mutter), als auch alle übrigen haben ihr Bestes geleistet. m. l.

„Mütter“

Der so beliebte, von Otto Vild einseitige Regiationsabend im Vortragsklub der Tuna war eine gelungene Veranstaltung. Bemerkenswert wegen des gut gewählten Programms, das — von der Bibel bis Erich Kästner — fast ausnahmslos wertvolle Verse und Prosafragmente aufwies und das Thema der Mutterliebe, der Geburt und der Kindheitserinnerung in vielen Variationen zur Geltung brachte, — und erwidert durch die schlichte und reife Vortragskunst der Schauspielerin Elisabeth Wernhold, die hier als Sprecherin zarter, lächelnder und wehmütiger Wort eine überzeugende Rolle spielte. Die Unmittelbarkeit, mit der sie jedes Gedicht vortrug, ohne seine Feinheiten und seine Stimmung zu verlegen, ließ auch längst Bekanntes wieder neu erscheinen, und Troilo-Düßelhoff's „Brief an die Mutter“ oder die Worte der Mutter aus Hofmannsthal's „Der Tod und der Tod“ wird man kaum echter sprechen können, als sie die Wernhold sprach. Neben ihr wirkte Fröh Walter Rielsen, dessen sonores Organ sich nicht auf den letzten Ton der Terz dämpfen ließ, bei allem Verständnis ein wenig rhetorisch. Am sichersten dort, wo es um humoristische Wirkungen ging. — eis. —

Graphiker Heimit Krummer hat zehn der schönsten und ausdrucksvollsten Prager Kirchen auf den Stein gezeichnet und zu einer Mappe Lithographien vereinigt, die Ende Mai herauskommt. Außer den bekannten Kirchen, von Veitdorn, Tenzelsche und Mikulskirche, finden wir in dieser Mappe auch Kapellen aus der romanischen Zeit, wie die Longinuskapelle, aus der Barockzeit die Kapelle auf dem Karlovplatz und Maria de Victoria (Prager Neulein). Malerische Klosterkirchen wie Emmaus und Korotto schließen den ininteressanten Pokus ab. In einer zweiten, später erscheinenden Serie werden auch moderne Kirchenbauten vertreten sein, wie die Herz-Jesu-Kirche auf dem Georgplatz (Weinberge) und Gedächtniskirche in Bräunowitz. Das prächtige Strahover Kloster, das altertümliche Agneskloster, St. Peter mit dem wunderbaren Glockenturm und eine Anzahl weiterer bekannter, originaler Kirchen geben ein anschauliches Bild von der Mannigfaltigkeit und Schönheit der Prager Kirchen. Diese neuen Steinzeichnungen werden nebst anderen Graphikern Krummer's in der Zeit vom 10. bis 24. Juni im Deutschen Handwerkerbezirk, Frau II., Smetsch 22 ausgestellt.

Wochenplan der neuen Deutschen Theater's. Samstag, halb 8: Servus, Servus, A 1. — Sonntag, halb 8: Die Fledermaus, B 2. — Montag, halb 8: Die Fledermaus, B 2. — Dienstag, halb 8: Die Fledermaus, B 2. — Mittwoch, halb 8: Die Fledermaus, B 2. — Donnerstag, halb 8: Die Fledermaus, B 2. — Freitag, halb 8: Die Fledermaus, B 2. — Samstag, halb 8: Die Fledermaus, B 2. — Sonntag, halb 8: Die Fledermaus, B 2.

gendvorstellung der Urania; halb 8: Servus, Servus! U 1. — Freitag, halb 8: Die Fledermaus, B 2. — Samstag, halb 8: Servus, Servus! B 1.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Samstag, 8: Meine Cousine aus Warschau. — Sonntag, 8: Meine Cousine aus Warschau. — Montag, 8: Meine Cousine aus Warschau. — Dienstag, 8: Fremdenverkehr, volkstümliche Vorstellung. — Mittwoch, 8: Mädchen für alles, volkstümliche Vorstellung. — Donnerstag, 8: Meine Cousine aus Warschau. — Freitag, 8: Ich hab's getan, volkstümliche Vorstellung. — Samstag, halb 8: Regen und Wind, Erbauungsführung.

Der Film

Die wilden Frauen von Borneo. Das ist ein amerikanischer Reifilm, der in Mexiko-Git (genannt „das amerikanische Venedig“) beginnt und nach einem Abenteuer in Indien (wo eine hinduistische Feuerprobe gefilmt wurde) auf Borneo endet, von dessen primitiver Bevölkerung er nicht viel, aber doch manches Interessante zeigt. Schenswert ein Kollageentwurf und das Leben eines Volksstammes, der in einem einsigen Hause wohnt. Während die Begattung mit den wilden (aus Borneo stammenden) Frauen im „heiligen Walde“ nicht so sensativ ist, wie man vermutet hat. Reicher sind diesem Film als Zugabe zwei Wildschweine hinzugefügt worden, die Gipfel der geistigen Reife sind — und die nicht einmal der die Hauptrolle spielende Schimmel reitet kann. — eis. —

Sport-Spiel-Körperpflege

Karl Bühren — der neue „Apostel der Einheit“

In der kommunistischen Presse konnte man in den letzten Tagen die Nachricht lesen, daß Karl Bühren am 10. Mai nach Moskau gefahren ist. Bühren hat von den hiesigen Kommunisten ein gutes Zeugnis mit auf den Weg bekommen, das aber nicht anders benützt als das, daß er gegenüber seinen langjährigen Mitarbeitern — besonders aber nach dem Zusammenbruch in Deutschland — ein schändliches Doppelspiel getrieben und, was noch ärger erscheint, einen glatten Vertrauensbruch begangen hat. Wenn Bühren von der KPČ befristet wird, daß er „innige Zusammenarbeit mit den Funktionären der KPČ“ pflegte und seine Reise nach Moskau also „eine Etappengeheuerer Tätigkeit für die Einheit“ bedeute, so wissen wir schon, welche Mission und welche Rolle er in Zukunft zu spielen denkt.

Wir wollen uns der Zeiten erinnern, wo Bühren — noch im demokratischen Deutschland — gegen die Spalter der Arbeiterbewegung, gegen Lieble und Konforten usw., den Kampf führte, wo er der lauteste Ruf der kommunistischen Spaltplätze war, und jenes Tages der Wiener Olympiade, an dem Bühren das von allen sozialistischen Arbeiterportlern der Welt begeistert aufgenommene Bekenntnis:

„Arbeiterportler sein, ist gut; Arbeiterportler und Sozialist sein, ist noch besser!“

auffüllte. Hier und dort, da waren eben noch andere Zeiter für Bühren, da waren wir groß und stark, da hatte er in Leipzig eine ruhige und gesicherte Existenz und war nicht verächtlich, wie er jetzt vorliegt, für die Einheit im kommunistischen Sinne zu wirken. Aber heute, wo er wohl noch Amt und Würden in der KPČ befristet, auch bezahlet ist, wenigstens nicht mehr so gut wie in Leipzig, da hat er wahrscheinlich die für ihn nicht weiter bedenkliche Entdeckung gemacht, daß seine Zukunft nicht mehr uns Sozialisten, seinen Mitarbeitern in der KPČ, sondern den Kommunisten, der KPČ, gebührt. Nicht anders ist seine Reise nach Moskau zu werten. Sie hat Beachtung gefunden, aber nicht in dem Sinne, wie Bühren vielleicht glaubt und sich der Hoffnung hingibt, er verstände besser die Stimmung der Massen und aus dieser heraus müsse er so handeln. Sein Schreiben, das Bühren an die KPČ in Bezug der KPČ richtete, liegt vor mir und ich kann mein Staunen nicht verhehlen ob seiner Wandlungsfähigkeit sowie seiner Kurzsichtigkeit. Das Schreiben mit den von ihm aufgestellten sechs Punkten ist, gelinde gesagt, ein Unsinns erörter Güte und „wenn er glaubt“, daß dies ein Weg für die Einheit ist, dann ist das die erste Täuschung, der er sich hingibt! Sein „Ja“ in dem Brief ist der Beweis, daß Bühren die Massen nicht versteht und es nur einem falschen Selbsterkenntnis entspringt. Wie er aber die Bedeutung und den Wert des Arbeiterportler unterschätzt und das Vorgehen der KPČ in Bezug des Sportverkehrs mit Bürgerlichen guhieht, weil dies angeblich der „Einheit“ dienen soll, so weiß ich nicht, wie man diese seine Meinung bezeichnen soll. Sämtliche Verbände der KPČ haben die Antwort der KPČ an die KPČ gutgeheißen und nur Bühren, der nicht dabei war, glaubt sich dazu berufen, eine Kritik zu üben, die ihm nicht zusteht. Schon aus dem einen Grunde nicht, weil er wahrscheinlich schon seit dem Karlsbader Kongress die Vertreter der KPČ als seine Auftraggeber angesehen hat, ihnen Berichte zugeben ließ und hinter dem

Rücken des KPČ-Büros Dinge unternahm, die nicht auf einen offenen und wahrhaften Charakter schließen lassen. Jedoch dieser Schritt zur „Erringung der Einheit“, auf dem Bühren „nichts unversucht“ lassen will, wird ihn belehren, daß seine Eigenbrödeli, so will ich es nennen, nicht jene Früchte ernten wird, die er nun im Auftrag der KPČ zu säen beginnt. Eines will ich aber — und darin sind jene Massen gewiß mit mir einig — zum Schluß feststellen:

Und, den sozialistischen Arbeiterportlern, und schon gar nicht die KPČ, ist nicht dange vor seiner nun wohl besser honorierten neuen „Einheit“. Wir sind mit anderen „Einheitsaposteln“, oder besser gesagt Spaltern, fertig geworden und werden es auch mit ihm. Aber der Entscheidung aller sozialistischen Arbeiterportler wird Bühren sicher sein! S. Cenan!

Vereinsnachrichten



Ortsgruppe Prag. Sonntag, den 26. Mai, um 10.30 Uhr am Prager Bahnhof: Fahrt nach Uhlirves Wanderung nach Jirna. Führer: Strnad.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Vid einschließlich Donnerstag, den 30. Mai. Adria: „Der Straherjunge“. A. — Alfa: „Der Abend bis Mitternacht“. A. — Avion: „Die kleine Venus“. A. — Barlene Dietrich. — Beranek: „König der Fehungel“. U. — Beniz: „Wenn ich eine Million hätte“. A. — Flora: „Phantom von London“. A. — Gaumont: „Grotester Comi Color“. — Hollywood: „Grotester Comi Color“. — Quetz: „Widderhaus-Programm“. — Julius: „Eine Frau vergißt nicht...“ A. Sullivan. — Kinemat: „Journal, Grotteste, Reportage“. — Koruna: „Der Held der Arena“. A. — Kotva: „Bei Hergenlied“. A. — Lucerna: „Bei Hergenlied“. A. — Meteor: „Liebling“. A. — S. Temple. — Praha: „Wilde Weiber von Borneo“. A. — Radio: „Die Liebe der Königin Karoline“. A. — Skant: „König der Fehungel“. A. — Svoboda: „Die blonde Venus“. A. — Marlene Dietrich. — Alma: „Galbi, der Fisch“. D. H. Gaal. — Helvedere: „Susanne Renor“. A. — Greta Garbo. — Carlton: „Die Liebe der Königin Karoline“. A. — Favorit: „Die Liebe der Königin Karoline“. A. — Vacek: „Skandal in Rom“. A. — Edie Cantor. — Sport-Smichov: „Barbara tau...“ Vid.

EMPFEHLENSWERTE HOTELS UND GASTHÄUSER:

Wir empfehlen allen Parteigenossen und Freunden in Trenč. Teplice die Restauration „International“ (Partei-Lokal) Billiger Mittagstisch, ff. Biere und Weine 2968 Emmerich Ehn, Restaurateur

Wir empfehlen das HOTEL DAX, Bratislava Stefanikstraße 31. 3 Minuten vom Bahnhof. Bürgl. Haus, Meats K3 6. Fremdenzimmer von K3 12.— an

Hotel Rathaus, Neuern böhmer-mal 15 Fremdenzimmer, warm- u. kaltfließendes Wasser Garage — Tel. 133 — Pension von Kč 20.— an Jedermann bestens empfohlen

Wollen Sie gesund werden?

Plagt Sie Rheuma, Gicht, Iachias oder eine Frauenkrankheit? Wollen Sie Ihren Urlaub schön und billig verbringen?

Besuchen Sie den Kurort Bohdaneč!

Bei erstkl. Einrichtung, Fürsorge und Bedienung sind wir wirklich billig. In Bohdaneč erwartet Sie Genesung und Erholung. 3000

Saison 2. Mai bis 30. September

OPTIK u. FOTO DEUTSCH Koruna Prikopy

Drehbänke, Fräsmaschinen, Horizontal-Bohr- und Fräswerke, Radialbohrmaschinen, Shaping- und Hobelmaschinen sowie Universalspannfutter für höchste Leistung in modernster Ausführung erzeugt! Werkzeugmaschinenfabrik Arno Plauert Warnsdorf, CSR.